Tibetische Trachtenkultur Buchreihe

མི་ཉག་སྐོར་གྱི་གོས་རྒྱན།

KLEIDUNG UND ACCESSOIRES AUS MINYAK

Deutsch

Dragon Deda Museum für tibetische Trachtenkultur

བོད་ཀྱི་གོས་རྒྱན་རིག་གནས་དཔེ་ཚོགས།

Tibetische Trachtenkultur Buchreihe

མི་ཉག་སྐོར་གྱི་གོས་རྒྱན།

KLEIDUNG UND ACCESSOIRES AUS MINYAK

འཇར་མན།

Deutsch

བྲག་མགོ་ཏེ་དར་བོད་ཀྱི་གོས་རྒྱན་རིག་གནས་བཤམས་སྟོན་ཁང་།

Dragon Deda Museum für tibetische Trachtenkultur

Vorwort

In der langen Geschichte der Menschheit waren Sprache und Schrift, Nahrung und Kleidung immer die Seele der Kulturen aller Völker. Sobald diese kulturellen Symbole verschwinden, wird die Kultur, egal von welcher ethnischen Gruppe, zu nichts mehr. Mit der rasanten Entwicklung der Globalisierung haben sich jedoch die traditionellen Kulturen vieler ethnischer Gruppen in kurzer Zeit stark verändert und stehen sogar am Rande des Aussterbens.

In Tibet ist selbst in einigen abgelegenen Gebieten der Ansturm der modernen Kultur allgegenwärtig. Viele Tibeter sind nicht in der Lage, dieser nie dagewesenen Verlockung zu widerstehen. Sie haben nach und nach ihre traditionelle Lebensweise aufgegeben und jagen der kitschigen Mode nach. Infolgedessen werden die guten Traditionen völlig über Bord geworfen, und die ethnische Kultur wird völlig entstellt. Die Trachten unserer Kindheit und die Bräuche unserer Eltern sind in nur wenigen Jahrzehnten verschwunden, und auch die alten Menschen, die sich noch an die alte Tradition erinnern können, sterben aus. Angesichts dieser Situation bin ich zutiefst betrübt. Nach tiefem Nachdenken und reiflicher Überlegung habe ich beschlossen, mit der Tracht zu beginnen, um einen bescheidenen Beitrag zur Rettung und zum Schutz der traditionellen Kultur zu leisten.

Die Elemente der tibetischen Tracht sind reichhaltig und vielfältig. Ihre Farben spiegeln die Natur wider: Die Farbe Blau verkörpert den blauen Himmel und die Seen. Die Farbe Rot verkörpert die Flammen. Die Farbe Gelb verkörpert die Erde und die Farbe Grün steht für die Wiesen ... Die Natur verleiht den Menschen unterschiedliche Energien. Außerdem haben die sieben Schätze wie Gold, Silber, Koralle, Achat und Bernstein, die in tibetischem Schmuck häufig vorkommen, nicht nur dekorative Funktion. Man glaubt auch, dass sie die Kraft haben, negative Energie abzuwehren, den Körper zu schützen und ihn zu nähren.

Die natürliche Umgebung des schneebedeckten Plateaus hat auch einen tiefgreifenden Einfluss auf die Trachten der verschiedenen Regionen. In den hochgelegenen Weidegebieten tragen die

Menschen hauptsächlich schwere Fellgewänder; in den halblandwirtschaftlichen und halbweidewirtschaftlichen Gebieten besteht das Kleidungsmaterial hauptsächlich aus Pulu und anderen wichtigen Materialien; in den niedrig gelegenen landwirtschaftlichen Gebieten ist das Kleidungsmaterial meist leichter und dünner Bauwollstoff. Wie man sieht, ist die Kleidung nicht nur ein Spiegelbild der Kultur, sondern auch ein Ausdruck der Weisheit der Menschen, sich an ihr Lebensumfeld anzupassen.

Darüber hinaus sagten die Vorfahren einst, dass die tibetische Kleidung von aufeinander folgenden Generationen von Königen wie dem von Bodhisattva Avalokitesvara inkarnierten König Songtsen Gampo, dem von Bodhisattva Manjushri inkarnierten Trisong Detsen, und dem von Bodhisattva Vajrapani inkarnierten Tri Ralpachen, persönlich gesegnet und weitergegeben wurde, ebenso von großen Siddhas wie Padmasambhva, Vimalamitra und Shantarakshita. Das Tragen dieser reinen Volkstracht vertreibt nicht nur die Kälte, hält warm und macht den Körper würdig, sondern trägt auch den heiligen Segen der Bodhisattvas in sich.

Um die Kultur der tibetischen Trachten zu schützen und weiterzugeben, habe ich im Januar 2018 das Deda Museum für tibetische Trachtenkultur gegründet, viele menschliche, materielle und finanzielle Ressourcen investiert und mehrmals Leute nach Kham, Amdo und U-Tzang geschickt, um alte tibetische Trachten zu sammeln, die Ältesten vor Ort zu befragen und mehr über den Herstellungsprozess dieser Trachten, die Klassifizierung der Materialien und ihre historischen Ursprünge zu erfahren sowie die gesammelten Artefakte auszustellen, zu präsentieren und zu bewahren.

Das Sammeln von Trachten ist jedoch nur der erste Schritt. Wenn die relevanten Informationen nicht in Schrift dokumentiert werden, wird es für diese wertvollen Kulturgüter schwierig sein, in der Zukunft eine weite Verbreitung zu finden. Bei meinen Recherchen stellte ich fest, dass sich die meisten Forschungen über tibetische Trachten im In- und Ausland auf eine bestimmte Region beschränken. Es fehlt eine umfassende Studie über die Trachten des gesamten tibetischen Gebiets. Daher wurde im September 2020 das „Forschungsinstitut für Trachten im Hochland“ gegründet, um alle Trachten Tibets systematisch zu untersuchen und eine Buchse-

rie herauszugeben. Wir planen, jedes Jahr ein Buch über tibetische Tracht aus verschiedenen Regionen zu veröffentlichen - beginnend mit meiner Heimatstadt Drango und allmählich für ganz Tibet. Gleichzeitig wird der Inhalt des Buches in viele Sprachen übersetzt, um die tibetische Kultur weltweit zu fördern.

Während des Redaktionsprozesses haben wir den Herstellungsprozess, Hintergrundgeschichten, Sprichwörter und Rätsel usw., wie sie uns von den tibetischen Ältesten mündlich erzählt wurden, getreu aufgezeichnet und uns dabei auf Informationen aus erster Hand gestützt, um sicherzustellen, dass die Informationen gewissenhaft sind, ohne absichtlich erfundene oder spekulative Handlungen hinzuzufügen, nur um die Leute anzulocken. Darüber hinaus werden wir uns bei einigen Trachten, die in verschiedenen Regionen üblich sind, dafür entscheiden, sie in den speziellen Trachten einer Region entsprechend der tatsächlichen Situation darzustellen, anstatt sie in Büchern über andere Regionen zu wiederholen.

Bis zum heutigen Tag befindet sich unsere Forschung noch in der Anfangsphase. Viele Dinge davon sind noch unausgereift und unprofessionell, so dass es unvermeidlich ist, von den Experten ausgelacht zu werden. Angesichts des schnellen Prozesses der Globalisierung und wenn unsere Generation nicht ihr Bestes tut, um dieses kulturelle Erbe zu bewahren, wird es in Zukunft immer weniger Menschen geben, die es verstehen.

Die tibetischen Trachten sind nicht nur ein wichtiger Teil der tibetischen Kultur, sondern auch ein Spiegelbild der menschlichen kulturellen Vielfalt. Die tibetische Kultur zu schützen, bedeutet, die Vielfalt der menschlichen Kultur zu schützen. Wir hoffen, dass durch unsere Bemühungen mehr Menschen den einzigartigen Charme der tibetischen Kultur erkennen werden. Wir danken all jenen, die uns unterstützt und geholfen haben, denn nur dank ihrer gemeinsamen Bemühungen kann dieses Buch vorgelegt werden.

Sodargye

4. Juni 2024

Einleitung

Es ist bekannt, dass die Volksgruppe Minyak ein Zweig des Volksstamms Dong ist. Der Stamm Dong ist einer der vier großen Volksstämme der tibetischen Ethnie. Vor der Gründung der Tufan Monarchie lebte die Volksgruppe Minyak hauptsächlich im östlichen Teil von Amdo, im Becken des Drukchu-Flusses und an anderen Orten. Infolge von Kriegen und anderen Gründen spaltete sich diese Volksgruppe später in zwei große Stämme auf: Der südliche Stamm ist hauptsächlich im heutigen Minyak der Region Kham angesiedelt, während der nördliche Stamm in der heutigen Autonomen Region Ningxia der Hui verstreut lebt.

Historischen Aufzeichnungen zufolge hatte die Volksgruppe Minyak im nördlichen Teil während der Zeit der Spaltung der Tufan Monarchie das Xixia (Tangut)-Regime errichtet, und eine Hauptstadt in der Nähe der heutigen Stadt Yinchuan aufgebaut.

Über die geographische Abgrenzung der Volksgruppe Minyak gibt es verschiedene wissenschaftliche Meinungen: Der Stamm Minyak in der oberen Region Amdo und in der Region Kham wird „Minyak“ genannt, während die Minyak-Gemeinschaft im unteren Teil der Region Amdo und an anderen Orten als „Große Minyak“ bezeichnet wird.

In diesem Buch wird sich die geographische Abgrenzung für „Minyak“ speziell auf die Volksgruppe der Minyak in der Region Kham beziehen, die sich in der Region Minyak Regang und im nordöstlichen Teil des Kreises Nyarong angesiedelt hat. Diese geographische Festlegung wird auch von den meisten Historikern akzeptiert.

Der Kerninhalt dieses Buches konzentriert sich auf die Kleidung und zugehörigen Accessoires der Volksgruppe Minyak in einem geographischen Raum von Nyarong bis Shebmae, wobei die Stadt Dartsedo das Zentrum bildet.

Aufgrund des topografischen Gefälles, der klimatischen Bedingungen und der unterschiedlichen Ausgestaltung der Landwirtschaft und der Weidewirtschaft gibt es verschiedene Arten von Kleidungen und zugehörigen Accessoires in diesen Regionen.

Zum Beispiel tragen die Frauen in den hochgelegenen Hirtengebieten von Lharima und Ra´le den Bernsteinschmuck und die Silberringe mit Koralle auf dem Kopf; in mittleren Höhenlagen, wo sich halb-landwirtschaftliche und halb-viehwirtschaftliche Gebiete befinden, tragen die Menschen in der Sabdea Gemeinde der Stadt Dartsedo und in der Gangka Riwo Berggemeinde die gefaltete und farbenfrohe Bakgo-Kleidung. Dieser Unterschied unterstreicht nicht nur die landschaftliche Vielfalt der Region, sondern spiegelt auch die vorherrschende tibetische Ästhetik wider; im Gegensatz dazu zeichnet sich die Kleidung in den niedrig gelegenen landwirtschaftlichen Gebieten des Kreises Gyezil und des Kreises Shebmae durch ihre Schlichtheit und wenige Verzierungen aus. Denn diese Gebiete grenzen an die Siedlungen vom Han-Volk und Yi-Volk. Die Trachtenkulturen sind gegenseitig beeinflusst worden. Aber im Grunde haben sie ihre traditionellen Merkmale beibehalten.

Im Buch „Kleidung und Accessoires aus Minyak“ haben wir im Forschungsinstitut für Trachten im Hochland durch Recherche von historischer Literatur, Feldforschungen und anderer Methoden diese traditionellen Trachten kennengelernt und erforscht, die über ein weites Gebiet verbreitet sind und unterschiedliche Bedürfnisse des Lebensumfeldes erfüllen müssen und gewisse Unterschiede in den regionalen Kulturen aufweisen.

Vierzehn Trachtentypen werden schließlich auf der Grundlage von kultureller Typizität, handwerklicher Einzigartigkeit und regionaler Repräsentativität ausgewählt. Um die ursprüngliche kulturelle Bedeutung dieser Trachten zu erforschen, haben wir Interviews mit lokalen Volkskundlern und Ältesten durchgeführt. Ihre mündlichen Erzählungen werden original bewahrt, ohne subjektive Vermutungen hinzuzufügen.

Für jede Tracht haben wir mindestens zehn Personen befragt. Neue Probleme, die durch differenzierte Antworten der Befragten entstanden waren, oder während des Schreibprozesses entdeckt wurden, haben wir sorgfältig analysiert und durch vergleichende Argumentationen oder zusätzliche Interviews gelöst.

Darüber hinaus werden die Schreibweise der einzelnen Wörter, die Art der Erklärung, die Reihenfolge der Darstellung und die Präsentation des Inhalts wiederholt überdacht und diskutiert.

Das Manuskript wird dann den zuständigen Wissenschaftlern zur Durchsicht vorgelegt. Auch ein strenges und umfassendes Verfahren zur Überarbeitung und zum Korrekturlesen wird durchgeführt.

Das Videomaterial in diesem Buch wurde mit Einheimischen in lokaler Tracht hergestellt. In Bezug auf die Art und Weise, wie die Kleidung und die dazu passenden Accessoires getragen werden, haben wir uns bemüht, so gut wie möglich den am meisten traditionellen lokalen Stil beizubehalten, um Fehler zu minimieren. Darüber hinaus wurden die Fotos mit großem finanziellem Aufwand neu erstellt und von einem Team professioneller Fotografen sorgfältig fotografiert. Das Nutzungsrecht für die Porträts der fotografierten Personen haben wir auch erworben.

Kleidung und Accessoires haben nicht nur die Funktion, den Körper zu bedecken und zu schmücken. Sie sind auch multikulturelle Träger von traditionellen Bräuchen, ästhetischen Empfindungen usw.

Die Farbkombination, die Art der Bekleidung, die Volkslieder beim Spinnen und Weben, die mündlich erzählten Geschichten, die Volkssprichwörter und viele andere Aspekte spiegeln auch die tiefe und reichhaltige Volkskultur wider.

Dieses kulturelle Erbe ist ein wichtiger Bestandteil der kulturellen Fortführung der Nation. Es ist eine dringende und wertvolle Aufgabe, diese mündlich überlieferten Geschichten und Kulturen in schriftliche Aufzeichnungen umzuwandeln.

Wir möchten allen wissenschaftlichen Beratern, lokalen Kulturerben und anderen relevanten Personen, die uns bei der Fertigstellung dieses Buches unterstützt haben, unseren aufrichtigen Dank aussprechen. Für eventuelle Auslassungen, die es in dem Buch geben könnte, bitten wir unsere Leser und Freunde, uns zu korrigieren.

Forschungsinstitut für Trachten im Hochland

28. März 2025

INHALT

001 Vorwort

004 Einleitung

009 Trachten der Frauen in Drapa

025 Kopfschmuck der Minyak-Frauen

037 Trachten der Frauen in Ra´le

049 Trachten der Minyak-Männer

061 Trachten der Frauen im Kreis Gyezil

071 Tibetische Stiefel aus Minyak

079 Bakgo Tracht

095 Trachten der Frauen in Lharima

107 Trachten der Frauen im landwirtschaftlichen Gebiet Dawu

119 Männerfrisuren in Nyarong

129 Damenfrisuren in der oberen Region Nyarong

139 Trachten der Minyak-Tibeter im Kreis Shebmae Dzong

149 Trachten der Ersu-Tibeter im Kreis Shebmae

159 Kleidung und Stickerei aus Lan´an

167 Glossar

འདྲ་བའི་བྱད་མེད་ཀྱི་གོས་ཆུན།

Trachten der Frauen in Drapa

1 མེ་ཏོག་མེ་ལོང་།
Metok-melong

2 མགོ་འདྲེན།
Godren

3 སྟ་འགག
Tagak Jacke

4 ལྟོ་དཀྲི།
Totri

5 གློ་ཐེང་།
Lotreng

6 ལྕགས་ཡུ་སྐྱུ་ཀ།
Chakye-gyeka

7 ཆབ་མ།
Chabma

8 བལ་དེས།
Beldi Gewand

9 སྐེད་བཅིངས།
Gea-chen

10 ཡིད་ཅིང་རིས།
Yejanri

Zu Beginn der Gründung der Garze Präfektur wurde das Gebiet der Präfektur in einundzwanzig Kreise aufgeteilt. Minyak Drapa war ursprünglich dem Kreis Garthar zugewiesen. Ab 1978 wurde Drapa dem Kreis Dawu und dem Kreis Nyagchu zugeordnet, das obere Drapa Gebiet dem Kreis Dawu, das untere Drapa Gebiet dem Kreis Nyagchu. Das Gebiet der Schlucht Drapa hat eine durchschnittliche Höhe von etwa 2.720 Metern. Es zeichnet sich durch ein kaltgemäßigtes Hochlandklima aus. In der Vergangenheit lebten die Bewohner des Drapa-Gebiets zur Hälfte von der Landwirtschaft und zur Hälfte von der Viehzucht. Mit dem Wandel der Zeit sind die meisten Familien heute hauptsächlich in der Landwirtschaft tätig.

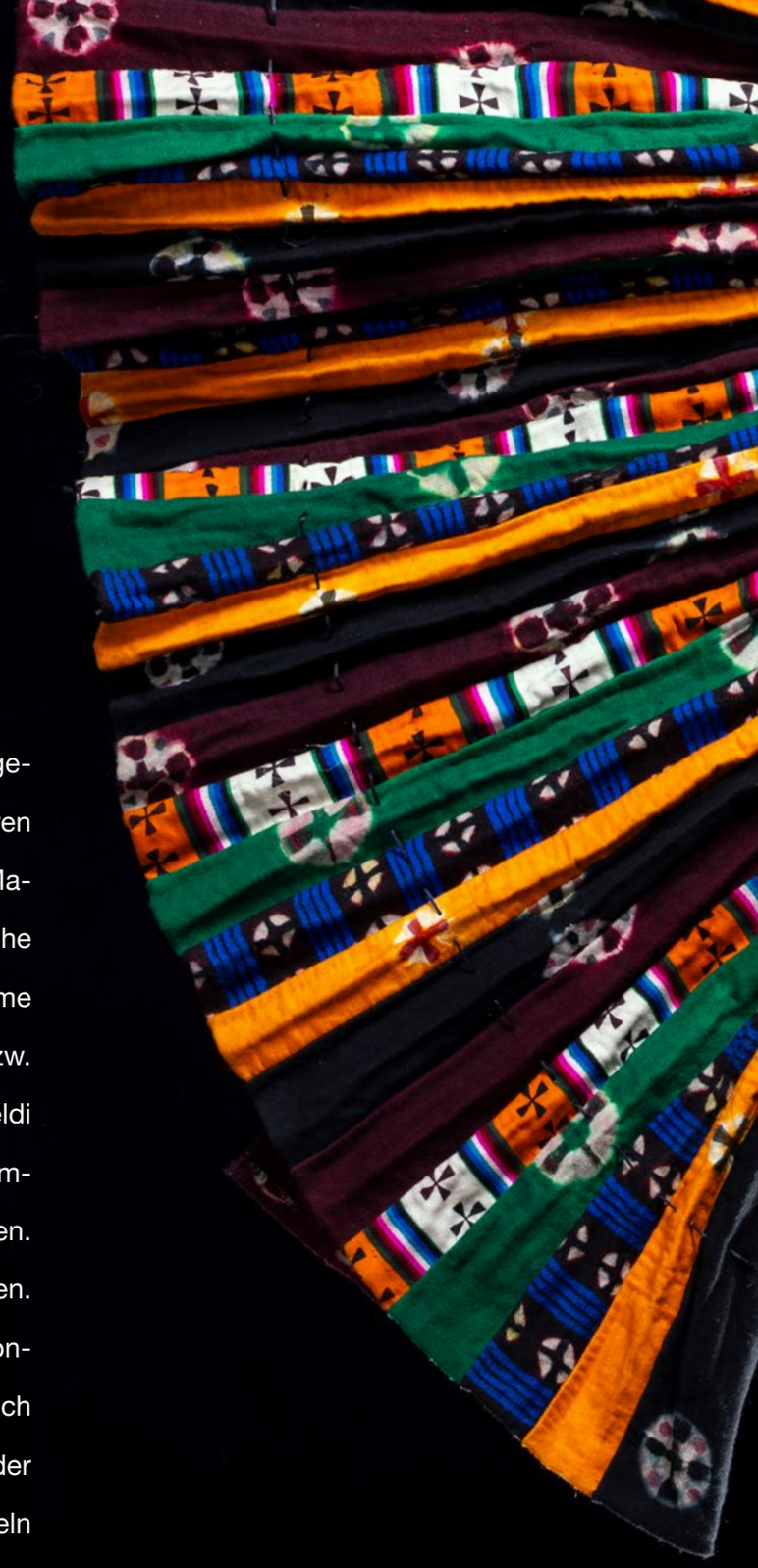
Das Gebiet, in dem die Drapa-Bewohner leben, heißt Drapa Schlucht. Für den Ursprung des Namens „Drapa“ gibt es drei Erklärungen: Erstens lebten die Einheimischen unter den Klippen, die ursprünglich Dragpa hießen, später hat sich „Dragpa“ aber phonetisch zu „Drapa“ entwickelt; zweitens könnte der Name Drapa von der Tatsache abgeleitet werden, dass Banditen in der Gegend umherzogen und die Menschen bedrohten, d. h. der Ort, an dem die Feinde lebten, die die Menschen terrorisierten; oder drittens betrachteten sich die Einheimischen als Nachkommen des Dra-Stamms und nannten sich daher Drapa. Heutzutage ist „Drapa“ der gebräuchliche Name für das Gebiet geworden.

Beldi

Wie in anderen Teilen Tibets trugen die Männer und Frauen im Drapa-Schlucht-Gebiet im Winter Fellgewänder und im Sommer Kleidung aus weißem Nambu-Stoff und Filzstoff. Unter diesen Kleidungsstücken gibt es ein besonderes Gewand für die Frauen, nämlich ein ärmelloses Gewand mit eingelegten Falten, das in der Sprache der Drapa „Beldi“ oder „La´te“ genannt wird. Der Grund für die Ärmellosigkeit steht nicht nur in engem Zusammenhang mit der örtlichen Naturlandschaft, sondern beinhaltet auch eine reiche Volksmythologie.

In der Drapa Sprache wird das am Unterkörper getragene Kleidungsstück „Di“ genannt. Beldi wird von Frauen üblicherweise im Sommer getragen, aber auch als formelle Kleidung für große Feste oder Zeremonien. Die Qualität von Beldi ist in der Regel nach verschiedenen Kriterien zu beurteilen, wie Herstellungsmaterialien, Webtechnik, Verzierung mit dem oder ohne den farbigen Zwickel „Gea-chen“ und Verzierung mit dem oder ohne das Regenbogen-Muster. Nach diesen Kriterien gibt es verschiedene Qualitätsstufen für das Gewand Beldi: Das beste ist Trukpo Beldi, gefolgt von Sertik Beldi, Dra-nyi Beldi, Naknak Beldi. Auf der untersten Stufe steht das Pudi Beldi. In der Drapa Sprache bedeutet „hri hri“ gelbe Farbe, „nyi nyi“ rote Farbe und „nak nak“ schwarze Farbe. Der „Gea-chen“ ist die Bezeichnung für die vertikal hinzugefügten, gefalteten Stoffstreifen. Er besteht aus gelbem Truk (dicke Serge) oder Nambu-Wollstoff und ähnelt in seiner Form dem seitlichen Zwickel.

Die komplette formelle Kleidung der Drapa-Frauen umfasst ein Beldi-Gewand, ein Oberteil (Tagak), eine Bluse, tibetische Stiefel usw. Dazu kommen noch die Accessoires wie Metok-melong-Kopfschmuck, Ohrringe, Lotreng-Taillenschmuck, Totri-Taillenband, Lodre-Dolch, Chab-ma-Schmuck sowie ein Täschchen mit Nadel und Faden zur Zierde.



Das Trukpo Beldi wird in der Region Drapa sehr geschätzt. Dieses Gewand wird bei den besonderen Volksaktivitäten getragen, wie beim klassischen Mani-Tanz oder großen Festen. In der Drapa-Sprache benennt „Trukpo“ den Wollstoff Truk. Wie der Name schon sagt, wird das Trukpo Beldi aus Truk-Stoff, bzw. dicker Serge gefertigt. Das hintere Rockteil des Beldi wird aus fünf farbig gemusterten Truk-Stoffen zusammengenäht, die dann sechsunddreißig Falten bilden. Das verleiht ein leuchtendes und prächtiges Aussehen. Bei der Lagerung des Kleidungsstücks ist eine besondere Sorgfalt geboten. Um zu vermeiden, dass sich die Falten verformen und das Gewand dann aus der Form gerät, muss man in der Regel die Falten einzeln ordnen und ausrichten, das obere und untere Ende des Gewandes mit Fäden festnähen. Danach wird das Gewand noch zu einem langen Band gebunden und erst dann in einem Schrank aufbewahrt. Der gesamte Vorgang des Aufbewahrens ist sehr mühsam und kann für Ungeübte einen ganzen Tag in Anspruch nehmen.

Das Gewand Sertik Beldi wird mit dem Nambu-Stoff aus heimischer schwarzer Schafwolle und gelbem Truk-Stoff gefertigt. Das Gewand ist mit einem Regenbogenmuster aus weißen, gelben, roten und grünen Fäden verziert. Diese horizontalen regenbogenfarbigen Streifen symbolisieren den blauen Himmel, die weißen Wolken, die Erde und andere Naturerscheinungen sowie die fünf Elemente. Sie haben auch eine dekorative Funktion. Außerdem ist das Rockteil des Gewandes mit fünf vertikalen Zwickelstreifen „Gea-chen“ angenäht. Die Gea-chen sind aus gelbem, kreuzschraffiertem Truk gefertigt, der in der Gegend von Lhasa gekauft wird. Bei Zeremonien und Festen ist das Sertik Beldi ein sehr feierliches und prachtvolles Kleid.

Das Dra-nyi Beldi ist ein festliches Kleid aus heimisch gewebtem Nambu. Es ist etwas hochwertiger als Naknak Beldi, aber schlechter als Sertik Beldi. Früher war es das luxuriöseste Kleidungsstück, als Sertik Beldi und Trukpo Beldi noch nicht in Mode waren. Das Dra-nyi Beldi hat fünf gelbe vertikale Zwickelstriefen „Gea-chen“ am Rockteil, die aus dem heimisch gewebten und gefärbten Nambu hergestellt sind. Die horizontalen regenbogenfarbigen Streifen sind im Vergleich zum Sertik Beldi schmaler.

Das Naknak Beldi wird mit dem heimischen gewebten Nambu aus der heimischen Schafwolle hergestellt. Die Färbetechnik und das Zuschneiden sind relativ einfach und grob. Es hat nur drei gelbe Gea-chen-Streifen, die ebenfalls von den Einheimischen selbst handgewebt und gefärbt sind.

Das Pudi Beldi ist ein ungefärbtes, ärmelloses Gewand, das gewöhnlich bei der täglichen Arbeit getragen wird. Es ist das älteste Beldi und die älteste Alltagskleidung in der Region Drapa.

Für die Herstellung eines Damen-Beldi werden im Allgemeinen etwa 12 Armspannen Nambu-Stoff benötigt. Dieses Nambu wird mit in der Region gewonnener Schafwolle durch Verfahren wie Spinnen und Weben hergestellt. Nach dem Weben muss Nambu auf eine große Steinplatte gelegt werden, und unter der Steinplatte brennt ein Feuer. Gelegentlich wird der Stoff mit warmem Wasser übergossen und mit den Füßen gestampft, damit er kompakter wird und sich weicher anfühlt. Dieser Vorgang dauert ungefähr einen Tag.

In der Region Drapa gibt es seit dem Altertum exzellente Textilverfahren und Färbetechniken. Das Nambu aus schwarzer Schafwolle muss nicht extra gefärbt werden, da es bereits eine leicht gelbe Farbe hat. Das Färben des weißen Nambus heißt: Man lässt den weißen Stoff etwa zehn Tage lang ungestört in einem verrotteten Schlammsumpf einweichen, bis er eine dunkelrote Farbe annimmt. Beim Färben des Gea-chen wird das Nambu wiederholt in kochendes Rhabarberwasser eingetaucht. Nach dem Färben wird das Nambu zum Trocknen unter dem Dachvorsprung eines Hauses ausgebreitet.

Die Länge eines Beldi beträgt in der Regel sieben oder siebeneinhalb Handspannen. Im Vergleich zu anderen Kleidungsstücken ist Beldi relativ enggeschnitten, was für die in der Landwirtschaft arbeitenden Menschen vorteilhaft ist.

Unabhängig von der Art des Beldis sind an der Außenseite zwei gleichgroße, dreieckige Stoffreste mittig an der Nahtstelle zwischen Kragen und Rückenteil des Gewandes als Verzierung. Die zwei Stoffdreiecke werden „Nyaye“ genannt. Sie sind entstanden, als man beim Zusammennähen von Kragen und beiden Rückenteilen die überstehenden zwei kleinen Stoffecken am Halsausschnitt einfach nach außen gefaltet hatte, anstatt sie abzuschneiden. Diese Methode stammt aus der alten Zeit, als man anfing, Beldi zu nähen. Nyaye symbolisiert die Bewahrung des Glücks, neue Kleidung zu tragen. Denn die Einheimischen glauben, dass man das Glück, neue Kleidung zu bekommen, verlieren wird, wenn man zu oft neue Kleider anzieht. Nyaye ist also nicht nur eine ästhetisch ansprechende Dekoration, sondern auch ein Ausdruck traditioneller Bräuche und Überzeugungen.

In der Vergangenheit war es oft sehr zeitaufwendig, Stoff für ein Kleidungsstück zu weben. Die Rohstoffe für die Kleidung waren nicht so leicht zu beschaffen wie heute. Es gab sehr selten die Möglichkeit, neue Kleider zu tragen. Daher glaubte man, dass es nicht selbstverständlich ist, neue Kleider zu tragen, sondern dass man sich das verdienen musste. Daher schätzten die Einheimischen die Möglichkeit außerordentlich, neue Kleider zu tragen.

Traditionell halten die Menschen in Drapa nach der Anfertigung der neuen Kleider ein einfaches Ritual ab: Die neue Kleidung wird zunächst an eine Säule gehängt, und erst danach wird sie vom Besitzer der Kleidung selbst angezogen. Damit sollte sichergestellt werden, dass das Glück des Tragens neuer Kleidung nicht geschmälert wird, sondern weiter wächst. Falls die neuen Kleider unmittelbar getragen werden, könnte das Glück, später neue Kleider zu bekommen, verloren gehen. Deshalb ist es notwendig, eine Säule die neue Kleidung zuerst tragen zu lassen. Dieser Brauch ist nicht nur in der Region Drapa verbreitet, sondern auch anderswo.

Tagak

Die Tagak ist eine kurze Jacke, die über Beldi getragen wird. Sie wird mit Nambu gefertigt, das aus ungefärbter weißer Schafwolle aus der Region Drapa gewebt ist. An den Verschlüssen der Jacke sind farbige Nambu- oder Truk-Borten angenäht. Die Enden der Borten sind so gestaltet, dass sie etwas länger sind als das Kleidungsstück selbst, so dass sie eine Vertiefung zur Aufbewahrung von Nadeln und Fäden bilden. Am Saum des Rückenteils der Jacke sind drei horizontale Streifen mit Regenbogenmuster aufgestickt, unterhalb der Streifen sind Fransen aus Wolle angebracht. An den Abschlüssen der Ärmel ist zusätzlich ein handspannbreiter, blauer Stoff aufgenäht. Auf dem blauen Stoff ist ein buddhistisches Hakenkreuz „卐“ gestickt, was nicht nur vor Verschmutzung schützt, sondern auch noch einen dekorativen Effekt hat.

Die Art und Weise die Tagak zu tragen, ist recht besonders. In der Regel wird der rechte Ärmel nicht angezogen, sondern auf den rechten Ellbogen gelegt. Wenn man arbeitet, wird der rechte Ärmel an der rechten Achselhöhle vorbei hin zur Vorderseite gezogen und in den Gürtel gesteckt. Früher gab es Tagak aus rotem Truk mit Otterfellbesatz an den Abschlüssen der Ärmel. Aber heute ist die Tagak meistens aus gemustertem Truk mit Brokatbesatz an den Abschlüssen der Ärmel.

Kopfschmuck

Der Hauptunterschied bei der Kleidung und den Accessoires zwischen dem oberen und dem unteren Drapa Gebiet liegt im Kopfschmuck. Die Frauen im oberen Drapa flechten ihr Haar mit roten Flechtfäden zu einem dreisträhnigen Zopf und lassen den Zopf über dem Rücken hängen. Auf jeder Seite der Stirn tragen sie je einen geflochten, schmalen und dünnen Zopf, der mit einer Reihe Perlen verziert ist. Dieser kleine Perlenschmuck wird „Godren“ genannt. Die dünnen Zöpfe mit Perlen werden durch den hinteren großen Zopf hindurchgezogen und hängen herunter. Die Frauen im unteren Drapa verwenden ebenfalls rote Flechtfäden, um den dreisträhnigen Zopf zu flechten, der an ihrem Rücken herabhängt. Aber sie tragen zusätzlich einen silbernen Kopfschmuck namens „Metok-melong“.

Ursprünglich war der Metok-melong klein und fein, inzwischen ist er groß und prächtig geworden. Er besteht aus verschiedenen, in der Größe variierenden und mit Korallen eingelegten Silbertellern. Der große Silberteller am Scheitel symbolisiert die Sonne, derjenige am Nacken den Mond. Die anderen abwechselnd aufgefädelten kleinen Silbertellerchen und silbernen Ringe sollen die Sterne darstellen. Dieser Kopfschmuck wird auch als „Sonne- und Mond-Kopfschmuck“ bezeichnet, weil er die Sonne auf dem Kopf und den Mond am Nacken zu halten scheint.

Lotreng

Das Lotreng ist ein einzigartiges Accessoire, das etwa dreimal um die Taille gewickelt wird. Früher wurde es mit Yak-Leder als Polster gefertigt, und mit aus Riesenmuscheln verarbeitetem oblatenförmigem oder perlenförmigem Schmuck verziert. Die Schmuckstücke wurden an einer dünnen Lederschnur aufgereiht und an dem ledernen Lotreng befestigt. Heute ist das Lotreng-Leder meistens ein fabrikgefertigtes rotes Kunstleder. Die Produkte aus Riesenmuscheln werden durch Plastikprodukte ersetzt.

Der Kopf des Lotrengs ist eine runde Bronzeschnalle mit Muster vom verheißungsvollen Knoten, der „Chakye-gyeka“ genannt wird. Zwei rote Perlen mit einem Türkis in der Mitte schmücken das Ende des Lotrengs. Um das Lotreng zu tragen, muss zuerst der Gürtel zugeschnallt werden. Auf dem Gürtel wird ein handspannbreites, flaches Textilband um die Taille gebunden, das heimisch „Totri“ genannt wird. Dann wird das Lotreng auf das Totri dreimal um die Taille gewickelt und befestigt. Es heißt, dass die Verwendung von Totri nicht nur das Lockerwerden des Gürtels verhindert, sondern auch das Aufwickeln des Lotrengs erleichtert.

In der Region Drapa mussten die Frauen früher immer ein Lotreng tragen. Wenn eine Frau es nicht trug, bedeutete dies in der Regel, dass in ihrer Familie etwas Unglückliches passiert war, z. B. Verlust eines Familienmitglieds. Wenn ein Ehemann nach langer Abwesenheit nach Hause kam, achtete er zuerst darauf, ob seine Frau ein Lotreng trug, um zu beurteilen, ob die Familie in Sicherheit war. Daher ist das Nichttragen eines Lotrengs auch ein Zeichen der Trauer, wobei die Dauer des Nichtragens von der Beziehung des Trägers zum Verstorbenen abhängt: Wenn es sich bei dem Verstorbenen um einen Elternteil oder Ehemann handelt, trug die Frau das Lotreng drei Jahre lang nicht. Wenn ein Kind unter drei Jahren gestorben ist, dauerte die Zeit des Nichttragens ein Jahr lang. Wenn es sich um einen früh verstorbenen Säugling handelt, trug die Frau neunundvierzig Tage lang kein Lotreng.

Trachten der Frauen in Drapa 021

Chabma

In der Drapa-Sprache ist Chabma der Name für Lozung. Obwohl die Menschen in vielen Regionen das Lozung paarweise tragen, tragen die Frauen in Drapa meistens nur ein Stück Lozung auf der rechten Seite des Körpers.

Am Ende des Lozung steht eine doppelreihige Kette aus Riesenmuschelperlen und anderen Perlen. Die Kette wird „Yejanri“ genannt. Das andere Ende der Kette wird schräg zum Rücken hin nach oben am Gürtel eingehängt. Gleichzeitig tragen die Frauen einen Lodre-Dolch sowie ein Täschchen mit Nadel und Faden auf der linken Seite ihres Körpers.

Aufgrund seiner einzigartigen geografischen Lage hat Drapa eine lebendige und vielfältige Kultur hervorgebracht, die viele Aspekte wie Dialekte, Bräuche, Essen und Trinken, Trachten und Schmuck, Architektur, Töpfer-Handwerk usw. umfasst. Der Ort ist eine Schatzkammer und hat die Aufmerksamkeit von Wissenschaftlern aus aller Welt auf sich gezogen. Besonders auffallend ist die Trachtenkultur mit ihren subtilen Farbkombinationen und einzigartigen Zusammenstellungen der Kleidung und des Schmucks. Diese Kultur stellt einen einzigartigen ästhetischen Wert dar und sie ist zweifelsohne unvergleichlich im Talgebiet Drapa.

མི་ཉག་རྒྱང་མེད་ཀྱི་མགོ་རྒྱན།

Kopfschmuck der Minyak-Frauen

1 བྱ་དུ་རྒྱལ་མོའི་ལག་ཡ། ཏོག
Korallenzweig

2 ཏོག་སྐྱོར་བྱམ་བ།
Stütze

3 སྦོས་ཅེལ།
Bernstein für den Scheitel

4 སྦོས་ཅེལ་མཐའ་སྐོར།
Bernstein-Seitenleiste

5 སྦོས་གདན།
Polster für Bernstein

6 ཨ་ལོང་མེ་ཏོག
Silberring mit Koralle

7 དལ་བ།
Scheitelzopf

8 བ་སོ།
Elfenbeinring

9 རྔ་ལུང་།
Ohrring

10 སྐེ་སྐྱོག
Halsschmuck

11 ཙོར།
Quaste am Ohrring

12 ཚབ་མ།
Chabma

13 གློ་རྒྱངས།
Lozung

14 སོ་ལ།
Sola

15 དལ་ཙོར།
Seidenquaste

Ein Kopfschmuck der Minyak-Frauen heißt „Gocha“. Dieser besondere Schmuck wird für wichtige Anlässe wie religiöse Zeremonien, Hochzeitsfeiern usw. von den Frauen in den Gebieten von unterhalb Mejae Kha und bis oberhalb des Gyela Bergs im Kreis Dawu der Präfektur Garze in der Provinz Sichuan getragen. Diese Gebiete umfassen die Städte Palme und Gartar, die Gemeinden Mukrong, Nagtren und Serkha mit den Dörfern Champa, Tsa´nyak und Geshe sowie der Stadt Dartsedo zugeordnete kleine Städte wie Lhagang und Ra´ngakha, die Gemeinde Gagpa, das Dorf Champa und andere.

„Gocha“ besteht aus einem Bernstein für den Scheitel, den Silberringen mit eingesetzter Koralle, den Elfenbeinringen, einem Scheitelzopf, den langen Quasten am Ende des Zopfes, den Ohrringen, dem Halsschmuck und anderen Elementen.

Bevor der Bernstein für den Scheitel getragen wird, frisieren die Frauen in den Hirtengebieten ihr Haar sorgfältig. Dieser Vorgang wird im Volksmund als „Lepa Len“ bezeichnet. Zunächst teilen sie die Haare auf dem Scheitel in einen oberen und einen unteren Teil. Die Haare im oberen Teil werden zu einem dreisträhnigen Zopf geflochten, der als kleiner Scheitelzopf bezeichnet wird. Anschließend wird dieser kleine Scheitelzopf zusammen mit den Haaren des unteren Teils zu einem dreisträhnigen Zopf geflochten. Schließlich wird dieser zusammengeführte Zopf mit den kleinen, dünnen Seitenzöpfen von der linken Seite des Kopfes am Nacken zusammengebunden. Die Platzierung des Bernsteins für den Scheitel ist nun möglich.

Es gibt zwei Arten, den Kopfschmuck Gocha zu tragen: Die eine ist die Kombination aus Silberringen mit Koralle und Elfenbeinringen; die andere ist die Kombination aus Bernsteinkette und Elfenbeinringen. Zum Tragen des Gocha-Schmucks werden alle kleinen, dünnen Zöpfe in ein linkes und rechtes Bündel geteilt und je zu einem dreisträngigen Zopf geflochten, an den Enden des Zopfes werden farbige Einflechtfäden angebracht. Dann wird je ein Elfenbeinring auf jeden der beiden Zöpfe gesteckt, gefolgt von den Silberringen mit Koralle oder von der Bernsteinkette. Die zwei Zöpfe werden am Nacken gekreuzt und zur Stirn hin um den Kopf gewickelt, wobei die beiden Elfenbeinringe direkt an den Ohren liegen sollen und die Bernsteinkette oder die Silberringe mit Koralle entlang des Haaransatzes um den Kopf verteilt sind. Im Vergleich zum Gopho

(Bernstein mit Korallenzweig) auf der Kopfkrone, sind die Bernsteinstücke und die Korallenzweige auf den Zöpfen kleiner und zarter. Je nach den finanziellen Möglichkeiten können die Frauen eine unterschiedliche Anzahl von Silberringen mit Koralle oder eine variierende Stückzahl von Bernstein an der Bernsteinkette auf dem Kopf tragen. Die häufigste Kombination liegt bei zwei bis sechs Paaren.

Silberring mit Koralle

Die Form des Silberrings mit eingesetzter Koralle ähnelt einem Fingerring. Der Ring ist aus Silber. Auf dem Ring ist ein Stück Koralle im Halter eingesetzt. Dieser Silberring mit Koralle wird oft paarweise an einem Zopf aufgereiht. Außer diesem Silberring zu tragen, verzierten sich die Frauen früher noch einen kleinen Metallteller auf dem Scheitel: In den Metallteller waren ebenfalls Korallenstücke eingesetzt.

Heutzutage ist die Anzahl der Silberringe mit Koralle, die eine Frau auf dem Kopf zu tragen hat, nicht mehr vorgeschrieben. Das Herstellungsmaterial für den Ring ist meisten auch Gold geworden. Die Formen der Silberringe mit Koralle variieren ebenfalls. Der eine hat die Form eines Sattels, wird „Tagama“ genannt, der andere sieht wie eine Schweineschnauze aus, wird „Trachikma“ oder „Phagnama“ genannt. Der Rand aller dieser Ringe wird mit feinen Silberperlen geschmückt. In der Vergangenheit trugen die Frauen in den landwirtschaftlichen Gebieten im Vergleich zu den Frauen in den Weidengebieten relativ selten diese Ringe. Heute können die Frauen die Anzahl und die Form dieser Ringe, die sie tragen möchten, frei nach ihren eigenen Vorlieben und finanziellen Möglichkeiten auswählen.

Elfenbeinring

Es gibt zwei Elfenbeinringe, die am Zopf befestigt und neben den Ohren platziert werden. Sie sind nicht nur dekorativ, sondern sollen auch vor Blutkrankheiten schützen. Früher waren diese Schmuckstücke vor allem klein und leicht. Heute bevorzugt man aufwändige und schwerere Modelle zu den feierlichen Kleidungen.

Scheitelzopf

Der Scheitelzopf bezieht sich in der Regel auf das Haarbündel am Scheitel, das zu einem Zopf geflochten ist. Hier sind jedoch speziell die beiden Zöpfe gemeint, die hinten auf dem Rücken herunterhängen und mit Bernsteinen und Elfenbeinringen oder den Silberringen mit Koralle und Elfenbeinringen geschmückt sind. Die beiden Zöpfe werden mit verschiedenfarbigen wie roten, grünen schwarzen usw. Wollgarnen zusammengeflochten.

In manchen Gegenden gilt das Hinzufügen eines grünen Flechtfadens am Ende des Zopfes als Zeichen der Trauer. In Orten wie Nagtren wird am Ende des Zopfes noch eine bunte Seidenquaste, die sogenannte „Raltsor“, aufgehängt.

Ohrring

Die von den Minyak-Frauen getragenen Ohrringe haben eine einzigartige Form, die einer großen Gerstenähre ähnelt. Am Ende des Ohrrings baumelt die Quaste. Ein heimisch verbreitetes Sprichwort heißt: „Ohrringe sind wie Pfähle“. Dies zeigt, welche Bedeutung die Menschen den Ohrringen beimessen. Es spiegelt auch die Tatsache wider, dass Ohrringe ein wichtiges und unverzichtbares Schmuckstück beim Tragen von Gocha sind.

Darüber hinaus werden auch andere Ohrringe aus Gold und Silber getragen, die auf Tibetisch „Lungthang“ genannt werden.

Halsschmuck

Der Halsschmuck besteht aus drei Stück runder Silberbrosche, wobei die mittlere deutlich größer ist als die beiden seitlichen. In der Mitte jeder Silberbrosche ist ein Stück Koralle eingesetzt. Früher wurden die Korallenstücke mit Lacha-Schellack geklebt.

Es gibt zwei Arten, diese drei Broschen zu tragen. Bei der einen werden sie durch ein Brokathalsband mit goldfarbigem Besatz um den Hals gebunden. Bei der anderen werden sie wie Knöpfe an den beiden Seiten des Hemdkragens befestigt und können durch ein leichtes Zuknöpfen getragen werden. Die letztere Art ist heute jedoch nicht mehr üblich. Bei den lokalen Hochzeitsfeiern heißt es in einem traditionellen Loblied auf die Mitgift: „leuchtend rote Koralle, eingesetzt auf dem glänzenden goldenen Knopf“. Dieser Satz bezieht sich speziell auf die Halsbrosche.

Kopfschmuck der Minyak-Frauen im landwirtschaftlichen Gebiet

In den landwirtschaftlichen Gebieten wie Palme und Gartar im Kreis Dawu sowie in den Orten Lhagang und Ra´ngakha, die der Stadt Dartsedo zugeordnet sind, tragen die Frauen ein Kopftuch, das „Ade“ oder „Pare“ genannt wird. Nachdem das Kopftuch auf dem Kopf befestigt ist, wird der Kopf nur noch mit Elfenbeinringen und Silberringen mit Koralle geschmückt.

Das Kopftuch ist ein Stück Stoff, der durch den Haarzopf der Frauen auf ihrem Kopf befestigt wird. Das Kopftuch schützt im Sommer vor der Sonne und hält im Winter warm. In der Vergangenheit wurde schwarzes Tuch für die Arbeit verwendet, während für formelle Anlässe wie Hochzeiten und Feierlichkeiten Tuch aus Tussahseiden gewählt wurde. Heutzutage sind die Farben und Materialien für Kopftücher vielfältiger geworden. Im Winter werden oft Tücher mit einer Außenseite aus Brokat und einer Innenseite aus Lammfell oder Kunstpelz gewählt, während im Sommer Tücher aus Truk- und Nambustoff bevorzugt werden.

Das Kopftuch kann auf verschiedene Weise getragen werden: Zusammen gefaltet kann es horizontal oder vertikal auf den Kopf gelegt und befestigt werden, oder ein Ende des Tuchs wird vom Kopf hinunter bis zum Rücken längs hängen gelassen.

Darüber hinaus kombinieren die Frauen gerne Gocha auf ihren Mützen als Verzierung, wenn sie eine „Gyen-druk-Mütze“ oder Taschenmütze tragen. In der Gegend um Ra´ngakha tragen die Frauen bei Hochzeiten oder feierlichen Anlässen auch gerne eine „Retrongtse-Mütze“ mit Gocha in Kombination.

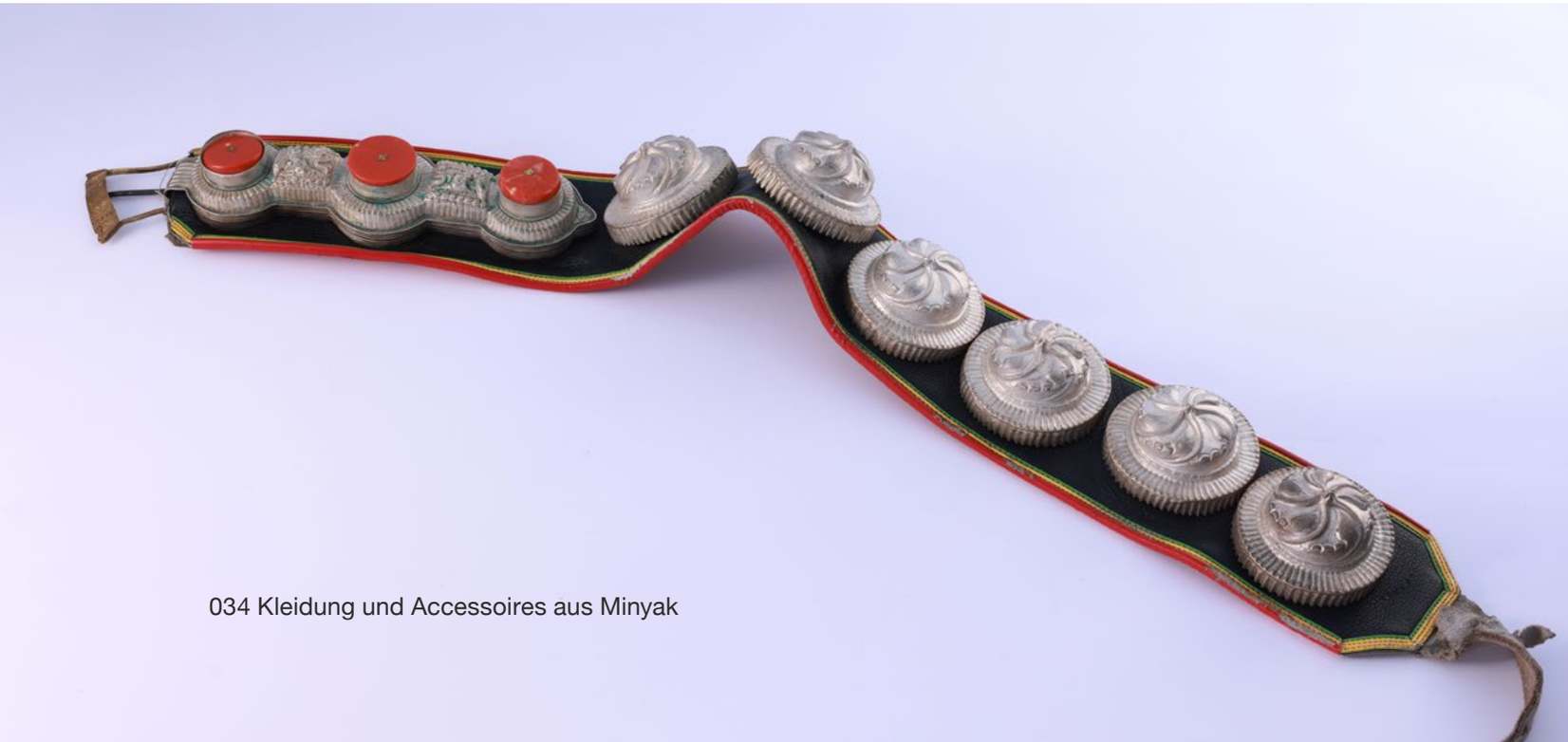
Kopfschmuck der Minyak-Frauen 033

Andere Kleidung und Accessoires

In den viehwirtschaftlichen Gebieten dieser Orte haben die Frauen die Gewohnheit, Salzbeutel, Nadeltasche und „Sola“ auf der rechten Seite an das Ende des Lozung zu hängen; auf der linken Seite tragen sie einen speziellen Fadenbeutel namens „Loril“, in dem Fingerhut und Fäden aufbewahrt werden. „Sola“ wird zum Binden von Yak-Beinen verwendet.

Die Frauen in den landwirtschaftlich geprägten Gebieten ziehen es jedoch vor, sich mit Lozung, „Chabma“ und Silberketten zu schmücken. Wenn sie eine Chabma mit fünf Stück rundem Silberschmuck tragen, hängen sie noch einen silbernen Schmuck namens „Chawo“ an den Gürtel.

Die Frauen tragen auch Elfenbeinringe plus Bernsteinschmuck oder Elfenbeinringe plus Silberringe mit Koralle, um ihren Stil zu unterstreichen. Wenn sie das Dharma hören oder einen spirituellen Lehrer besuchen, bringen sie ihre beiden Haarzöpfe nach vorne und lassen den rechten Ärmel als Zeichen des Respekts unter der rechten Schulter hängen.



034 Kleidung und Accessoires aus Minyak

In der Vergangenheit war es für Frauen tabu, gelbe und rot-gelbe Kleidung zu tragen. Nur blaue und schwarze Kleidungsstücke waren erlaubt. Im Alltag trugen die Männer oft weiße Nambu-gewänder, während die Frauen schwarze oder rote Gewänder aus Yakflaumhaar bevorzugten, unter denen sie eine rote oder rosafarbene Bluse trugen. In den alten Zeiten wurde kaum Schmuck aus Gold getragen, da man traditionell glaubte, dass das Tragen von Goldschmuck den eigenen Verdienst schmälern würde. Daher wurde Gold eher für Opfergaben als für persönlichen Schmuck verwendet. Heute jedoch wählen die Menschen ihre Kleidung und ihren Schmuck eher nach ihren persönlichen Vorlieben aus. Die traditionellen Tabus sind nicht mehr so streng.

Gocha, als ein einzigartiger traditioneller Kopfschmuck der Minyak-Frauen, hat durch das raffinierte geniale Design und die meisterhafte Handwerkskunst das aufrichtige, einfache, beständige und würdevolle innere Temperament der Minyak-Frauen zum Ausdruck gebracht. Gocha verdeutlicht das einzigartige Empfinden für die Schönheit der Minyak-Frauen.

Kopfschmuck der Minyak-Frauen 035

ར་པི་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་ཆུན།

Trachten der Frauen in Ra´le

1 བྱུ་རུ་རྒྱལ་མོའི་ ལག་ཡ། ཏོག་ ཟེ།
Korallenzweig

2 མགོ་སྒྲོས།
Gopho

3 རལ་བ།
Scheitelzopf

4 རྣ་ལུང་།
Ohrring

5 ཁྲ་ལི།
Chale

6 སྐེ་རྒྱན།
Halskette

7 རྣ་སྐྲ་འལམ་འོག་སྐྲ།
Schläfenzopf

8 ག་ཝུ།
Ga´u-Amulett

9 སྐྲ་སྒྲོག
Korallen-Haarschmuck

10 བར་སྒྲོག
Wardrog

11 དངུལ་སྐེད།
Gürtel mit Silbermünzen

12 ལག་གདུབ།
Armreif

13 ལ་སྐེ།
La´gae

14 སློ་ཟུངས།
Lozung

15 སློ་ཁུག
Geldbörse

16 ཚྭ་ཁུག
Salzsäckchen

Einst war Ra´lewa ein Stamm. Heute ist er in zwei Zweige aufgeteilt. Der obere Zweig ist das Dorf Ra´le Topa in der Gemeinde Chakkhung Yulshok des Kreises Dawu. Der untere Zweig ist das Dorf Ra´le Mepa in der Gemeinde Lhagang der Stadt Dartsedo. Obwohl diese beiden Dörfer geografisch getrennt sind, unterscheiden sich die Dorfbewohner nicht in ihrem Kleidungsstil, und beide leben überwiegend von der Viehzucht.

Die Kleidung in dieser Region ist mehr oder weniger die gleiche wie in anderen tibetischen Gebieten. Aber in Bezug auf die Dekoration weisen sie einen besonderen Charakter auf, vor allem bei feierlichen Anlässen wie religiösen Zeremonien und Hochzeiten. Die wichtigen Accessoires bestehen hauptsächlich aus Gopho (Kopfschmuck), Korallenhaarschmuck, Taillenschmuck und Pangden.

Gopho

Gopho ist eine Art Kopfschmuck einer Ra´le-Frau, der mit einer dünnen Lederschnur aus Moschushirschhaut am Scheitelzopf ganz oben auf dem Kopf befestigt wird. Gopho besteht aus einem Korallenzweig, einer Stütze, dem Bernstein für den Scheitel, der Seitenleiste aus Bernstein, einem kleinen Polster für Bernstein usw. Für den Scheitelzopf wird zu nächst ein Bündel Scheitelhaare aus einem kreisförmigen Abschnitt genommen. Je nach Haarmenge wird dieses Haarbündel zu einem vierzehn- bis zweiundzwanzigsträhnigen flachen Zopf geflochten. Außerdem wird oberhalb jedes Ohrs ein Haarbüschel genommen und je zu einem Zopf geflochten, der die gleiche Dicke wie der Scheitelzopf hat und in der Region als „Toli“ bezeichnet wird. Früher wurde bei Hochzeiten handgefertigtes weißes Wollgarn als Glückbringer an den Enden des Scheitelzopfes und Toli-Zopfes befestigt. Heute werden stattdessen fabrikgefertigte Wollfäden verwendet.

Im Vergleich zu anderen Orten ist die Flechtmethode des Haars bei den Ra´le-Frauen komplizierter und arbeitsintensiver. Nach der Fertigstellung des Scheitelzopfes werden die restlichen Haare sorgfältig gekämmt und zu vielen dünnen dreisträhnigen Zöpfen geflochten, die als „Seidenband-Zöpfe“ bezeichnet werden. Die Haare in der Nähe der Ohren werden zu Zöpfen geflochten, die etwas dicker als die Seidenband-Zöpfe sind und als „Schläfen-Zöpfe“ bezeichnet werden. Am Ende jedes Schläfen-Zopfes wird ein Bündel farbiger Wollfäden befestigt, und diese Wollfäden werden hinten am Rücken in der Schulterhöhe locker zusammengebunden, damit alle Zöpfe hinten auf dem Rücken herunterhängen und das Gesicht nicht verdecken.

An der Stirn werden vier kleine Zöpfe genommen. Zwei Zöpfe davon sind am nächsten rechts der Scheitellinie, und die anderen zwei Zöpfe sind am nächsten links der Scheitellinie. Die zwei rechten Zöpfe werden zu der rechten Schläfe gezogen und dort zusammengedreht, die zwei linken Zöpfe zu der linken Schläfe und dort zusammengedreht, was „Tsea“ genannt wird. Es heißt, dass es Unglück bringt, wenn diese beiden Zöpfe nicht zusammengedreht werden, deshalb müssen sie zusammengedreht werden. Dann werden alle kleinen, Seidenband-Zöpfe über den Rücken gehängt und die Enden der Zöpfe mit schwarzem Einflechtfaden verlängert, in zwei Bündel geteilt, und die Zöpfe-Spitzen des Bündels werden mit farbigem Wollgarn zusammen umwickelt. Zum Schluss werden am Ende des jeweiligen Bündels Wollgarne in drei Farben als Haarverlängerung hinzugefügt und jeweils zu einem dreisträhnigen Zopf geflochten. Die beiden Zöpfe werden unter dem Gürtel befestigt und mit langen bunten Seidenquasten verziert.

Der Korallenzweig an der Spitze des Bernsteinstücks ist eine unbearbeitete Naturkoralle aus dem Meeresgrund. Wie „das Pünktchen auf dem I“ ist die Koralle für den Bernsteinkopfschmuck unverzichtbar. Früher glaubten die Vorfahren, dass die besten Korallenzweige rosafarben sind, und klare Muster wie Fingerabdrücke, dicke Wurzel sowie reichlich Verzweigungen haben.

Die Stütze, auch Wumpa genannt, hebt den Korallenzweig nicht nur hervor, sondern hält ihn auch in Position. Er ist normalerweise aus Silber und hat die Form einer Sanduhr. Manchmal wird die Stütze auch durch ein kleines Stück Bernstein ersetzt.

Der Bernstein für den Scheitel ist ein Edelstein aus Kiefernharz, das sich über einen langen Zeitraum unter der Erde zu einem Edelstein entwickelt hat. Die Tradition, Bernstein als Schmuck zu verwenden, geht auf seine gesundheitlichen Vorteile zurück. Nach Aussage der örtlichen Ältesten gilt Bernstein seit der Antike als Glücksbringer und magischer Schatz. Der beste Bernstein hat in der Regel einen Orangeton mit wolkenartigen Mustern. Seine Formen können rund wie ein Apfel sein, oder abgeflacht wie eine Speiserübe, oder viereckig usw. Die Frauen in diesem viehwirtschaftlichen Gebiet glauben, wenn man den Bernstein auf dem Scheitel trägt, muss man ihn unbedingt mit anderem Kopfschmuck kombinieren. Das Tragen von Bernstein auf dem Kopf kann angeblich auch dazu führen, dass man sich glücklich und energiegeladen fühlt. Daher gibt es den Spruch „Mit Bernstein auf dem Kopf hört das Lachen nie auf“.

Da in der Vergangenheit der Bernstein für den Scheitel relativ groß und schwer war, wurden die Scheitelhaare der Frauen allmählich dünn, wenn sie ihn lange Zeit auf dem Kopf trugen. In manchen Fällen führte das sogar zum Kahlkopf. Im Volksmund wurde dieses Phänomen jedoch eher als Symbol für den Wohlstand der Familie angesehen.

Die Bernstein-Seitenleiste ist ein dekoratives Element, das den Rand des Polsters für Bernstein umgibt. Sie besteht aus einem oberen und einem unteren mit Perlen aufgefädelten Ring. Je nach finanzieller Situation des Trägers wird der obere Ring in der Regel mit Korallen oder roten runden Perlen bestückt, während der untere Ring mit aus Indien importierten blaufarbigen oder rotfarbigen Rundperlen versehen ist.

Das kleine Polster für Bernstein dient dazu, den Bernstein an Ort und Stelle zu halten. Es besteht aus einem runden weißen Filzstoff, das mit rotem Nambu-Stoff umwickelt ist. Die Kordel aus Moschushirschleder, die durch die Mitte des Bernsteins verläuft, geht durch das kleine Polster und kann dann an der Wurzel des Scheitelzopfes festgebunden werden. So wird Gopho auf dem Kopf getragen.

Korallenhaarschmuck Tradrog

Der Korallenhaarschmuck Tradrog besteht aus drei langen, mit Bernstein verzierten Korallenperlenketten und zwei kurzen Korallenperlenketten, die die drei langen Ketten horizontal verbinden. Das obere Ende der linken und rechten lange Kette wird jeweils am linken und rechten Schläfen-Zopf befestigt. Die mittlere lange Kette ist eine Kombination aus mehreren Bernsteinstücken und Korallenperlen, die in der Region als „Chale“ bezeichnet wird. Die Kette „Chale“ wird mit einem silbermünzenähnlichen Befestigungsstück, dem sogenannten „Shangchung“, am Scheitelzopf angebunden. Es heißt, dass es früher bei der Heirat einer Frau ein Brauch war, einen Schmuck aus Riesenmuscheln als Glücksbringer auf dem Befestigungsstück „Shangchung“ hinzuzufügen.

Die mittlere lange Kette Chale und die linke und rechte lange Kette sind hinten am Rücken durch zwei kurze Korallenperlenketten horizontal verbunden. Diese zwei kleinen Verbindungs-Korallenperlenketten sind lokal als „Wardrog“ bekannt.

Bei der täglichen Arbeit oder beim Tragen schwerer Lasten wickeln sich die Frauen oft den Korallenhaarschmuck und die Zöpfe um den Kopf, um die Arbeit zu erleichtern und ihren Kopfschmuck zu schützen. Früher gab es einen speziellen Kopfschmuck namens „Relwa“. Dieser Schmuck besteht aus einem Stück tibetischem Nambu-Wollstoff als tragender Grund und mehreren Silberschilden als Verzierung auf dem Grund. Dieser Kopfschmuck ist heute jedoch nicht mehr auffindbar, so dass er nur noch als eine mündliche Erzählung existiert.

Taillenschmuck

Der Taillenschmuck besteht aus einem La´gae und einem Gürtel mit Silbermünzen. An einem Ende von La´gae befindet sich eine Schlaufe, auf das Schlaufenseil sind mehrere Ringe gesteckt, hauptsächlich Silberringe mit Koralle oder sattelförmige Silberringe mit Koralle. Zwischen zwei Silberringen ist jeweils ein Elfenbeinring. Die meisten La´gaes sind mit acht Silberringen und vier Elfenbeinringen ausgestattet und haben an jedem Ende einen Daumenring aus Jade.

Ngulmed, der Gürtel mit Silbermünzen ist ein dekoratives Band mit fast dreißig fest genagelten Silbermünzen. Der Gürtel ist mit La´gae verbunden. Beim Tragen wird zunächst die Schlaufe in den Taillenbund einfädelt, so dass der Taillenschmuck wie Silberringe und Elfenbeinringe ganz natürlich auf der vorderen Seite mit einer leichten Kurve nach unten hängt. Dann wird der Gürtel mit Silbermünzen zweimal um die Taille gewickelt. Das Ende des Gürtels wird in den Taillenbund gesteckt und befestigt. Bevor der Gürtel mit Silbermünzen populär wurde, trug man ein gewebtes, buntgestreiftes Wollband namens „Lakchi“ als Taillenschmuck.

Pangden

Pangden ist eine Taillenschürze. Wie in einigen Teilen Tibets wird sie in dieser Region „Tewa“ oder „Tetra“ genannt. Sie wird in sorgfältiger Handarbeit aus Wollgarn durch Färben und Weben hergestellt. In der Mitte der Pangden befindet sich ein Muster, das einem Türsturz ähnelt und „Thong“ genannt wird. „Thong“ bedeutet das „Schreinfenster“ und ist ein Symbol für den Mani-Schatz. Auf den beiden Seiten des Thongs befindet sich ein dreieckiges Muster aus blauen, gelben, roten und violetten Stoffstreifen. Sie sollen ein Symbol für Elfenbein darstellen. Unterhalb des Thongs befinden sich horizontal angeordnete, regenbogenfarbige weiße, gelbe, rote, grüne, blaue, violette usw. Stoffstreifen, die „De´ma“ genannt werden. Rot mit Gelb steht für die Würde der Farben. Die Farbkombination aus blauem Himmel und gelber Erde hat ebenfalls eine tiefe symbolische Bedeutung.

Darüber hinaus ist der untere Saum mit dünnen Fransen verziert. Ein kurzer Abschnitt in der Mitte eines jeden Stücks Fransen hat noch die weiße Farbe behalten. Das liegt daran, dass der mittlere Teil der Fransen während des Färbevorgangs fest verknotet wurde, um zu verhindern, dass er rot gefärbt wird, so dass die ursprüngliche weiße Farbe der Wolle erhalten bleibt. Es dauert mindestens zehn Tage, um eine solche Pangden herzustellen. In der Region hängen die Frauen auch ein Salzsäckchen neben Pangden. Es ist ein Textilprodukt in Form einer kleinen Tasche. Das Säckchen wird auf die gleiche Weise wie die Pangden geschnitten und gefärbt. Das Salzsäckchen hat eine lange Quaste an der unteren Seite und wird an das Lozung angebunden.

Anderer Schmuck

Es gibt drei Arten von Ohrringen: Goldohrringe, Silberohrringe und Mo´na-Ohrringe. Die goldenen Ohrringe sind aus reinem Gold, die silbernen Ohrringe aus reinem Silber. Die Besonderheit der Mo´na-Ohrringe besteht darin, dass am Ohrring drei große Korallenperlen längs mit Abstand untereinander hängen. Die drei Korallenperlen werden durch zwei silberne Zwischenperlen mit Gravuren getrennt. Eine Quaste verziert das untere Ende des Mo´na-Ohrrings. Der Ohrring ähnelt einer großen Gerstenähre.

Neben den Ohrringen tragen die Frauen auch noch andere Schmuckstücke wie Ga´u-Amulett, Halskette, Armreif aus Elfenbein, Lozung und andere Accessoires, die sich von den üblichen Accessoires in anderen tibetischen Regionen nicht unterscheiden. Sie pflegen auch, ein Salzsäckchen an das Ende des rechten Lozung zu hängen, und ein Sola an das Ende des linken Lozung zu binden. Darüber hinaus tragen sie noch die Geldbörse und den Milchhaken auf der Vorderseite.

Der Flechtstil des Haarzopfs, der Kopfschmuck, der Taillenschmuck, die Pangden, das Salzsäckchen und andere Accessoires der Frauen im Gebiet Ra´le besitzen im Vergleich zu anderen Regionen eine außergewöhnliche Art. Wenn sie ein tibetisches Gewand tragen, krempeln sie üblicherweise die Ärmel hoch und tragen dazu die dreifarbigen Stiefel. Dieser Outfitstil hat seinen Ursprung in dem traditionellen Ankleidestil der Köngin Drukmo vom König Gesar. Es heißt, dass das ordnungsgemäße Tragen dieser Tracht und Accessoires eine herzliche und respektvolle Opfergabe an die Götter symbolisiert.

In der tibetischen Kultur für Trachten nehmen Kleidung und Schmuck aus Ra´le eine wichtige Stellung ein. Heutzutage sind die Trachten der Ra´le-Frauen nicht nur in der Region beliebt, sondern auch in anderen Gegenden sehr geschätzt. Bei wichtigen Anlässen wie Festen und Hochzeiten tragen die Menschen gerne diese Kleidung und diesen Schmuck mit dem regionalen Charakter, um ihren Respekt für die Tradition sowie die Übernahme und Weitergabe der Kultur zum Ausdruck zu bringen.

མི་ཉག་སྐྱེས་བའི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Minyak-Männer

1 ཡང་ཞྭ
ཇོ་ཞྭ
Indien-Hut

2 སྐྲ་ལྟུག
Hängender Haarknoten

3 བ་སོའི་མཛེབ་གོར།
Elfenbeinring

4 རྣ་ལྗང་།
Langer Ohrring

5 གཨུ།
Ga´u-Amulett

6 དངུལ་ཐག
Silberkette

7 འབྲུ་རས་དོར་མ།
Wildseide Hose

Der Trachtenstil für Minyak-Männer unterscheidet sich in der Kommune Nagtren und in der Gemeinde Palme des Kreises Dawu sowie in den Gemeinden Lhagang und Ra´ngakha der Stadt Dartsedo im Großen und Ganzen nicht wesentlich von dem in der Region Kham, weist aber dennoch ausgeprägte lokale Merkmale auf. Die Tracht besteht aus Hüten, hängendem Haarknoten, Kopfschmuck, Halskette, Armreif, Kleidung und Stiefeln.

Hüte

Die Minyak-Männer tragen häufig einen Hut namens „Yangzha“, auch bekannt als Indien-Hut. Dieser Hut hat eine breite umlaufende Krempe und ist in der Region sehr beliebt. Er wird nicht nur zu formellen Anlässen wie Hochzeiten und zur Räucherzeremonie Wei-Sang getragen, sondern ist im Alltagsleben auch oft zu sehen.

Darüber hinaus gibt es einen runden Scheibenhut mit roter Quaste, der „Sogzha“ oder „Gyalzha“ genannt wird, und häufig bei Hochzeiten, Tanzveranstaltungen und anderen besonderen Anlässen getragen wird. Es wird erzählt, dass dieser Hut seit der Yuan-Dynastie in Tibet beliebt ist.

Weitere gängige Hüte sind die Goldblumenhüte, Hüte aus Fuchspelz, Hüte aus Luchspelz, Filzhüte sowie dicke Segeltuchhüte mit rauer Textur.

Hängender Haarknoten

Der hängende Haarknoten wird wie folgt gestaltet: Zunächst wird das Haar zu einem Zopf geflochten und eine rote Quaste wird an das Ende des Zopfes gebunden. Anschließend werden Elfenbeinringe und Silberringe mit Koralle über den Zopf geschoben. Der Zopf wird dann um den Kopf gewickelt. In der Nähe des rechten Ohrs wird der Zopf locker gelegt, damit er nach unten zum Ohr leicht hängen kann. Somit entstehen die markante Frisur und auch der Name „Hängender Haarnoten“. Die Quaste am Ende des Zopfes fällt hinter dem linken Ohr herunter. Diese Frisur zeigt die Würde und den Stolz des Mannes.

Früher wurde bei der Herstellung des Quaste-Seidenfadens oft ein Material namens „Lacha“ (Schellack) hinzugefügt. Der Lacha besitzt medizinische Eigenschaften zur Behandlung von Blutkrankheiten. Daher glaubten die Menschen, dass mit dem Lacha, um den Kopf gewickelt, Bluthochdruck und Schlaganfälle vorgebeugt werden können. Wenn jemand von einer Krankheit befallen wird und plötzlich mit Schaum vor dem Mund zu Boden fällt, kann man diesen Seidenfaden mit Lacha anzünden. Der dabei entstehende Rauch soll dazu verwendet werden, den Patienten mit Rauch zu befächeln, damit er schnell wieder zu sich kommen kann.

Außerdem glaubte man, dass das Tragen von Elfenbein und Jade direkt auf den Körper durch die Berührung der Haut und durch ihren Druck auf die Blutgefäße gute vorbeugende Wirkung auf Bluthochdruck hat. Es hieß auch, dass die Menschen oft ihre Steigbügelriemen oder Zügel mit Jade verzierten, um bösartigen Krankheiten und Blutkrankheiten vorzubeugen.

Die Minyak-Männer tragen in der Regel Elfenbeinringe als Verzierung an ihrem hängenden Haarknoten. Bei feierlichen Anlässen stecken sie noch zwei bis sechs Silberringe mit Koralle vor und nach dem Elfenbeinring an den Zopf, oder sie stecken Silberringe vor und nach dem Elfenbeinring an den Zopf. In der Vergangenheit war auch eine Frisur namens „Hor-Zopf“ verbreitet. Die Hor-Zopf Frisur bestand aus vielen kleinen Zöpfen. Heute ist sie fast verschwunden. Wenn Männer ihren spirituellen Lehrer besuchen oder Belehrungen zuhören, lassen sie ihre Haare nach vorne hängen, um Respekt zu zeigen.

Ohrschmuck

Die Minyak-Männer tragen am linken Ohr einen langen, großen silbernen Ohrring, auf dem ein bis drei Türkis- oder Korallensteine aufgefädelt sind. Der große Ohrring wird mit einem dünnen Band um die Ohrmuschel gebunden, um zu verhindern, dass das Ohrloch gedehnt wird und reißt und der Ohrring abfällt.

Das Tragen eines großen Ohrrings dient dazu, einerseits Stärke zu zeigen, andererseits sich selbst zu schützen. Nach Aussage erfahrener alter Leute kann dieser große Ohrring den Hals im Kampf gegen das gegnerische Schwert wirksam schützen, die Schnittverletzung durch das Schwert kann vermieden werden und so kann die Sicherheit des Lebens auch gewährleistet werden.

Andere Kleidungsstücke und Accessoires

Am Hals können die Männer eine Halskette mit Dzi-Perlen und Korallenperlen tragen. Korallen sind nicht nur dekorativ, sondern haben auch einen medizinischen Wert. In der tibetischen Medizin wird schriftlich festgehalten, dass die „Korallenpille mit anderen fünfundzwanzig Zutaten“ ein gutes Mittel gegen Blutkrankheiten ist. Bei formeller Kleidung tragen Männer auch ein großes Ga´u-Amulett, die an einem mit Silberschmuck verzierten Band befestigt ist.

Gold- oder Silberzahnkappen werden zum Schutz vor Vergiftung verwendet. Zahnkappen aus Gold werden als Goldzahnkappen bezeichnet, die aus Silber als Silberzahnkappen. In der Antike legten Fürsten und Adlige bei Gifttests eine Goldblume in eine Keramikschüssel mit kostbaren Pillen und gossen Wein hinein. Wenn der Wein giftig war, verfärbte sich die Goldblume sofort.

056 Kleidung und Accessoires aus Minyak

Nach religiösem Glauben befinden sich am Ringfinger die „drei giftigen Adern“ (Adern für Gier, für Hass und für Unwissenheit). Deshalb kann das Tragen eines Gold- oder Silberrings am Ringfinger Blutkrankheiten verhindern. Darüber hinaus tragen die Männer auch einen Daumenring aus Elfenbein am linken Daumen. Am linken Ringfinger und am linken Zeigefinger tragen sie je einen Ring mit Koralle oder Türkis.

In der Region ist es üblich, dass die Männer einen Armreif aus Elfenbein tragen. Der Elfenbeinarmreif schützt das Handgelenk vor Verletzung bei einem Messerkampf. Außerdem wird dem Elfenbeinarmreif eine wundersame Wirkung zum Schutz vor Schlaganfällen zugeschrieben. Es heißt, wenn der Träger des Elfenbeinarmreifs durch Orte mit schlechter Luft geht, wird das Elfenbein die giftige Luft absorbieren und dadurch manchmal sogar zerspringen.

Die Einheimischen wählen die passende Kleidung je nach der Klimaveränderung. In den kalten Wintermonaten ziehen sie sich ein Fellgewand an, um sich vor der Kälte zu schützen. In den heißen Sommermonaten wählen sie weißes Gewand aus Nambu, das von den Einheimischen „Lahyeba“ genannt wird. Bei feierlichen Anlässen tragen sie im Winter ein Lammfellgewand oder ein gefüttertes Gewand aus Hirschleder mit Lammfell als Innenfutter; im Sommer tragen sie dann ein Truk-Gewand. Diese Gewänder ähneln denen, die in anderen Teilen Tibets getragen werden. Sie sind locker und weit geschnitten, haben hohe Kragen, so dass normalerweise keine Schals benötigt werden. Die Ärmel der Gewänder sind lang, so dass Handschuhe nicht erforderlich sind. Außerdem sagt ein Sprichwort: „Wenn man nachts in den Bergen schläft, kann man das tibetische Gewand als Steppdecke benutzen“. Das Gewand kann also auch als Bettzeug verwendet werden.

Wenn die Männer sich formell kleiden, tragen sie Hemden aus Wildseide mit weiten und langen Ärmeln. Darunter tragen sie lockere, weiße Baumwollhosen oder Wildseidenhosen. Diese Hosen haben alle so weite Hosenbeine, dass sie in Stiefel gesteckt und mit Stiefelriemen befestigt werden müssen, damit sie frei und locker herabhängen können. Diese einzigartige Kombination der Kleidung wird in der Gegend Dor-legpen genannt.

Beim Nähen von Kleidungsstücken muss der Kragen aus einem einzigen ganzen Stoff ohne zusammengenähtes Stoffstück gefertigt werden. Denn wie ein Sprichwort sagt: „Ein Mensch mit einem dreimal zusammengenähten Kragen wird nicht gedeihen.“ Darüber hinaus heißt es auch: Wenn die Ränder des seitlichen Zwickels des Gewandes nicht nach der Innenseite gefaltet sind, bedeutet dies die Schmälerung des Glücks für den Träger. Die Kleidung der Männer hat in der Regel hauptsächlich weiße und rote Farbe. Gelbfarbige Kleidung und gelbfarbige Stiefel gelten als tabu. Traditionell glaubt man, dass die Gewänder für Kinder besser aus Fell von Yak-Kalb gemacht werden sollen, da es für Gesundheit der Kinder gut ist.

Zu den Accessoires an der Taille gehören nicht nur das mit Türkisen und Korallen verzierte Schwert, sondern auch Feuerstahl, Geldbörse, Silberketten und anderer Schmuck.

Für die Füße gibt es verschiedene Arten von Stiefeln, darunter dreifarbige Stiefel, Ledersackstiefel, Truk-Stiefel, Geze-Stiefel, Hirschlederstiefel und Kalbslederstiefel usw.

Die Art und Weise, wie die Minyak-Männer die Kleidung und Accessoires kombiniert tragen, zeigt nicht nur ihr Streben nach Schönheit, sondern spiegelt auch ihren ruhigen und soliden Charakter sowie ihre Aufgeschlossenheit und ihren Großmut wider.

བརྒྱད་ཟུར་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Frauen im Kreis Gyezil

1 ཞྭ་ལོག།
Sha-lok-Mütze

2 ཨ་ལོང་།
Silberring mit Koralle

3 བ་སོའི་མཐེབ་གོར།
Elfenbeinring

4 བྷ་ལ།
Bhala

5 སྟོད་ཕོག
སྟོད་འབོག
To-bog Jacke

6 འབའ་རྗེས།
Barje Gewand

7 ཡང་ལི་ཁྲི་མོ།
Yangle Chamo

8 ཆབ་མ།
Gürtel mit Messingnieten

9 ཚི་པོ།
Taillenschürze

Der Kreis Gyezil befindet sich in der südöstlichen Ecke der Präfektur Ganzi des westlichen Teils der Provinz Sichuan. Er liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 2.900 Metern und ist ein halblandwirtschaftliches und halbweidewirtschaftliches Gebiet. Hier leben hauptsächlich drei ethnische Gruppen zusammen: Tibeter, Han-Chinesen und die Volksgruppe Yi.

Der chinesische Name des Landkreises „Jiulong“ (Neun Drachen) leitet sich angeblich von den neun Tälern in der Region ab, deren Namen mit dem Wort „Long“ (Drache) enden, darunter Jiulong, Sanyanlong, Miwolong, Maidilong, Jiatuolong, Hongbalong, Xiekalong, Bawolong, Sewolong usw. In der tibetischen Sprache wird der Kreis „Jiulong “ als „Gyezil“ bekannt. „Gyezil“ ist benannt nach einem alten Kloster in der Gemeinde Tanggu, dem Gyezil-Kloster. Es wurde zunächst als „Jise“ ausgesprochen und später zu „Gyezil“ geändert. Das Gyezil-Kloster befindet sich in einem Gebiet mit einigen Wachtürmen, die acht Ecken haben. „Gyezil“ bedeutet in der tibetischen Sprache „acht Ecken“.

In den Orten wie Sanyanlong und Xiekalong im Kreis Gyezil tragen die Frauen zu wichtigen Anlässen wie Neujahrsfest, Hochzeiten und religiösen Versammlungen eine Garnitur aus traditioneller Tracht. Zu dieser Garnitur gehören die Sha-lok-Mütze, der Kopfschmuck, die To-bog Jacke, das Barje-Gewand, die Tsepo Schürze, der Chabma Taillengürtel und die tibetischen Stiefel.

Sha-lok-Mütze

Die Sha-lok-Mütze hat einen besonders traditionellen Charakter. Sie hat eine ähnliche Form wie die „Gyen-druk-Mütze“ aus der Region Minyak. Der Mützenkörper ist relativ lang. Die Mütze wird meistens aus Lammfell oder auch aus Kunstleder gefertigt. Sie kann direkt auf dem Kopf getragen werden, kann aber auch gefaltet am Hinterkopf mit Hilfe des Zopfes befestigt werden.

Kopfschmuck

Die Frauen in diesem Gebiet flechten ihr Haar zu einem dreisträhnigen Zopf. Danach werden rote, gelbe und rosafarbene Wollgarne am Zopf befestigt und weiter geflochten. Schließlich wird der Zopf um den Kopf gewickelt. Bei festlichen Anlässen werden zwei Elfenbeinringe an den Zopf gesteckt. Im Alltag tragen sie nur einen Elfenbeinring am Zopf neben dem rechten Ohr. Sie pflegen auch den Brauch, mit Silberringen mit Koralle den Zopf zu verzieren. Außerdem schmücken sie den Zopf mit dekorativen Perlenketten aus kleinen Silbermünzen sowie aus roten, gelben und blauen Perlen, nachdem das Ende des Zopfes mit roten Wollgarnen verlängert wurde.

To-bog Jacke

To-bog ist die lokale Bezeichnung für eine Jacke. Sie ist ein Damenoberteil und aus ungefärbtem weißem Nambu Wollstoff gefertigt. Am Kragenrand befinden sich eine runde Schulterverzierung aus schwarzem Stoff, die „Bhala“ genannt wird. In der lokalen Tradition gilt das Fehlen von „Bhala“ als ungünstig. Die Knopfleisten sind an jeder Seite mit einem zwei Finger breitem Truk-Stoff besetzt. Neben dem Truk-Stoff ist noch ein roter Stoffstreifen als Verzierung angebracht. Dieses dekorative Muster nennt man „Yangle Chamo“.

Früher wurde der Stoff für eine To-bog Jacke aus der Wolle einjähriger Lämmer handgewebt. Es wurde etwa 1,5 kg dieser Wolle benötigt, um ein Stück solcher Jacken herzustellen. Der Herstellungsprozess umfaßte viele Schritte, darunter das sorgfältige Kardieren der Wolle, das Zwirnen, das Weben usw. Das Weben konnte entweder auf einem Webstuhl oder einem Hüftwebstuhl erfolgen, wobei der Hüftwebstuhl in der Region am häufigsten verwendet wurde. Etwa ein halber Meter Stoff konnte an einem Tag gewebt werden.

Im Alltag tragen die Frauen beide Ärmel der To-bog. Wenn sie jedoch arbeiten, ziehen sie gewöhnlich den rechten Ärmel aus, und stecken ihn in ihren Gürtel, um sich die Arbeit zu erleichtern.

Barje Gewand

Das Barje Gewand ist ein gefaltetes, ärmelloses und langes Wollkleid, dessen oberer Teil aus Schafswolle und dessen unterer Teil aus Yakflaumhaar gefertigt ist. Die Seiten des Gewandes sind mit farbigem Truk vernäht, was die täglichen Aktivitäten erleichtert und als Verzierung dient. Der hintere Umschlag des Gewandes ist mit schwarzen Nähten versehen, die eine Abnutzung verhindern und den dekorativen Effekt verstärken.

Chabma

Der Schmuck für die Taille heißt „Chabma“ in dieser Region. Er ist ein Gürtel aus Yak-Leder mit ein bis zwei Reihen eingesetzter kleiner Messingnieten oder Weißmessingnieten.

Heutzutage tragen die Frauen bei Bühnenauftritten und Veranstaltungen in der Regel nur noch ein Barje-Gewand aus Stoff. Aber im Alltag werden die traditionellen Chabmas oft mit moderner tibetischer Kleidung wie Fell-Gewändern und Truk-Gewändern kombiniert getragen.

Tsepo

Tsepo ist die örtliche Bezeichnung für die Schürze „Pangden“. Die Farbkombination von Tsepo unterscheidet sich von der in anderen Orten. Die Schürze ist aus Schafwolle gewebt und mit vertikal angeordneten Regenbogenmustern in Weiß, Rot und Schwarz versehen. Da sie aus Schafwolle hergestellt ist, hat sie eine etwas rauere Textur als die feinsten Lammwollprodukte.

Außerdem wird Tsepo gefärbt mit lokalen pflanzlichen Farbstoffen wie dem chinesischen Goldfaden und anderen, oder auch mit auf dem Markt gekauften Farbstoffen.

Andere Accessoires

Es heißt, dass die einheimischen Frauen früher Strohschuhe und Ähnliches trugen, bevor sie auf handgenähte tibetische Stiefel umstiegen. Sie trugen oft Accessoires wie goldene und silberne Ohrringe, Fingerringe, Armreif, Lodre-Dolch, Täschchen mit Nadel und Faden, Halsketten mit abwechselnd weißen und roten Perlen usw.

Heute sind traditionelle Kleidungsstücke wie das handgewebte Barje Gewand aus Schafwolle und feinem Yakflaumhaar selten geworden. Stattdessen wird das moderne Barje Gewand mit dem auf dem Markt gekauften weißen und brauen Stoffen sowie mit dem bunten Truk-Stoff genäht. Die traditionellen Kleidungen und Accessoires werden heute nur noch bei Hochzeiten, klassischen Tänzen und anderen volkstümlichen Aktivitäten oder kulturellen Darbietungen als Tanzkostüme getragen. Im täglichen Leben sind sie kaum noch zu finden.

Folgende Volkslieder sind unter den Einheimischen in Umlauf: „So wird die Schafwolle gekämmt, so wird die Wolle gesponnen, so wird das Garn geordnet, so wird ein Pflock gesetzt, so wird der Webstuhl aufgestellt, so wird gewebt, so wird der Stoff geschnitten, so wird das Kleid genäht und

so wird das Kleid angezogen.“ Darüber hinaus gibt es noch ein Lied über das Sich-Anziehen der Frauen: „Das Sich-Anziehen der Frauen ist in drei Klassen eingeteilt. Die obere, mittlere und untere Klasse unterscheiden sich. Die oberklassige Frau zieht sich schnell an, die mittlere zieht sich mittelmäßig schnell an, die Frau der unteren Klasse zieht sich langsam und unordentlich an.“ Dies sind uralte Tanzlieder, die die Bewegungen des Spinnens, Webens, Schneidens und Nähens begleiten.

Aufgrund der besonderen natürlichen Umgebung und der volkstümlichen Bräuche haben sich die Kleidung und Accessoires der tibetischen Frauen in Gyezil zu einem Stil mit ausgeprägten lokalen Merkmalen entwickelt. Sie bringen den Fleiß, die Natürlichkeit, die Feinfühligkeit und die Sanftmut der Frauen anschaulich zum Ausdruck.

མི་ཉག་བོད་ལྷམ།

Tibetische Stiefel aus Minyak

1 ཁ་སྟེང་། ཡ་ཡུ། Stiefelkragen

2 སྣ་ཁེབས། Sattelnähte

3 སྐམ་པ། ཕྱི་མཆེ། Zahnriemen

4 ལོང་མོ། Oberer Schaft

5 འགག་སྟན། མུ་རི། Unterer Schaft

6 འཇའ། Regenbogenmuster

7 ལྷམ་སྣ། Stiefelnase

8 འགོག་རི། ལྷམ་རི། Oberteil

9 ལྷམ་མཐིལ། རྡོག་པ། Stiefelsohle

10 ལྷམ་སྒྲོག Bindeband

Die tibetischen Stiefel aus Minyak lassen sich grob in drei Kategorien einteilen: Herrenstiefel, Damenstiefel und Mönchsstiefel. Sie präsentieren nicht nur die einzigartige Handwerkskunst, sie haben auch tiefgreifende kulturelle Bedeutung.

Zu den Materialien, die für die Herstellung von Stiefeln verwendet werden, gehören hauptsächlich Leder, Stoff und tibetischer Filzstoff usw. Beim Leder unterscheidet man zwischen ungefärbtem Naturleder, schwarzem Leder, rotem Leder, weißem Leder und anderen. In der Vergangenheit verwendeten die Menschen hauptsächlich gegerbtes Naturleder zum Nähen von Schuhen. Nur selten wurden Farbstoffe verwendet. Später setzte sich fabrikmäßig hergestelltes, gefärbtes, rotes, schwarzes und weißes Leder allmählich durch.

Bei den meisten einheimischen tibetischen Stiefeln können das Oberteil des Stiefels (der Stiefelberg) und der obere Schaft des Stiefels mit Material aus Stoff, Nambu oder Leder gefertigt werden, während das Innenfutter traditionell aus Yakflaumhaar-Nambu ist. Um den Stiefeln die Schönheit zu verleihen, wird in der Mitte des Oberteils, wo die mittleren Nähte zusammentreffen, auch Sattelnähte genannt, ein Stoffstreifen mit Regenbogenmuster in Blau, Gelb und Grün eingenäht. Aus diesem Grund gibt es ein lokales Sprichwort, das besagt: „Der Lebensgefährte und die Sattelnähte sollen gutaussehend sein, weil man sie den Rest des Lebens ansehen muss.“ Die Nase des Stiefels ist in der Regel leicht nach innen gebogen. Diese Konstruktion verbessert nicht nur die Ästhetik, sie signalisiert auch, dass der Mensch sich nach oben kämpft. Die Außensohlen der Stiefel können auf zwei Arten hergestellt werden: handgenähte Nadi-Ledersohle aus einer einzigen Schicht dicken Leders, oder handgenähte Nadi-Ledersohle mit mehreren Schichten aus Leder.

In der Minyak-Sprache werden die Teile des Stiefels gesondert benannt. Das Oberteil des Stiefels (der Stiefelberg) heißt „Gok-re“, der untere Schaft „Gakten“, der hintere Zahnriemen „Gampa“ und der Schaftkragen wird „Khateng“ genannt.

Der Unterschied zwischen Männer- und Frauenstiefeln besteht darin, ob die Fersenkappe mit einem verheißungsvollen Knoten verziert ist, und ob die Sohle aus mehreren Lederschichten besteht. Ist beides vorhanden, handelt es sich um Männerstiefel. Sind sie nicht mit einem verheißungsvollen Knoten verziert und haben sie eine Nadi-Ledersohle aus nur einer einzigen Schicht dicken Leders, sind es Frauenstiefel.

Die Mönchsstiefel werden „Regoma“ genannt und normalerweise bei Zeremonien wie dem Sprung zu den Göttern (Cham-Tänze) getragen. Der Oberteil des Stiefels (Stiefelberg) ist aus weißem Stoff oder Leder gefertigt. Auf der linken und rechten Seite der Stiefelnase ist ein Muster des glücksverheißenden Knotens aus schwarzem Leder aufgenäht. Der obere Schaft besteht aus gelbem tibetischem Filzstoff, der untere Schaft und der Stiefelkragen sind aus rotem tibetischem Filzstoff. Auf den Stiefeln sind auch Blumen- und Wassermuster gestickt.

Um ein paar Minyak-Stiefel zu nähen, benötigt der Schuster eine Vielzahl von Werkzeugen: Neben Nadel und Faden sind auch Messer, Hammer, Holzklammern zum Nähen von Leder, Zwei-Spitzen-Filznadel, Fingerhüte usw. unverzichtbar. Die Herstellung eines Paars Stiefel dauert in der Regel vier Tage. Damit der Stiefel seine Form annehmen kann, wird ein Stiefelspanner aus Vollholz, „Lhamgyong“, für etwa zwei Tage in den Stiefel gelegt.

Die Einheimischen tragen neue Kleidung und Stiefel nicht beiläufig, sondern nur nach einer bestimmten Zeremonie. Wenn sie neue Kleidung anziehen, beten sie: „Mögen der Träger lange leben, mögen die Kleidung neu bleiben und mögen alle Wünsche in Erfüllung gehen.“ Um Unglück und böse Geister fernzuhalten, spucken sie auf die Kleidung, bevor sie sie tragen. Bevor sie sich die neuen Stiefel anziehen, stellen sie die Stiefel zuerst auf eine Säule und beten: „Langes Leben ohne Krankheit, Glück und Zufriedenheit; mögen die Eltern ein langes und gesundes Leben haben, mögen die Gurus lange auf der Erde bleiben, mögen leitende Personen ein langes Leben ohne Veränderungen haben und mögen die einfachen Menschen ein langes Leben ohne Katastrophen haben.“ Oder sie sagen: „Als Erstes bitte ich den Guru, diese Schuhe zu tragen, als Zweites bitte ich die leitenden Personen, diese Schuhe zu tragen, als Drittes bitte ich meine Eltern, diese Schuhe zu tragen, und als Viertes bitte ich alle Menschen, diese Schuhe zu tragen.“ Anschließend sollten sie noch sagen: „Mögen die Menschen frei von Krankheit sein und das Vieh frei von Katastrophen sein.“ Dies symbolisiert Glück und Glückverheißung. Während sie die Stiefel anziehen, sollten sie rezitieren: „Ein Stich, zwei Stiche, drei Stiche; wenn drei Stiche genäht werden, freut sich das Herz; wenn sich das Herz freut, wird der Körper gesund. Nun tanze den Tanz der Freude und des Glücks, alle guten Wünsche nach Glück und Güte werden in Erfüllung gehen, und möge es immer wieder neue Stiefel zu tragen geben.“ Nach einer solchen Reihe von Gebeten und Segenssprüchen werden die neuen Stiefel feierlich angezogen.

Wie andere tibetische Stiefel halten die Minyak-Stiefel nicht nur warm und schützen auch vor der Kälte, sie sind auch gut für die Gesundheit. Gleichzeitig halten sie Hundebisse, Stein- und Stockschläge aus und bieten einen guten Schutz für die Füße.

078 Kleidung und Accessoires aus Minyak

འབག་གོས།

Bakgo Tracht

1 དངུལ་ཞྭ
Silberhut

2 ལན་རྩེ།
Lantsa Kopfschmuck

3 རེ་ཀྲོང་རྩེ།
Retrongtse-Mütze

4 རྒྱན་དྲུག་ཞྭ།
Gyen-druk-Mütze

5 སྐྱོད་འཛོག
Wickeljacke

6 དུང་ཚབ་མ།
Riesenmuschel-Taillenschmuck

7 འབག་གོས།
Bakgo Gewand

8 ལན་རྩེ་སྐེ་འཁོར་
དངུལ་གཞོང་།
Lantsa Kekhor

9 ཁབ་ཤྭབས་ཁ་གཟར་
བཅད་བོས།
Khab-sheb Kha-zar

10 ལྟེམ་སྟ་འབྱིལ་མ།
Stiefel mit Stupsnase

Bakgo war früher die Alltagskleidung der Frauen in den Gemeinden Kyage, Sabde und Gangkar-Berg sowie in der Kommune Jikten. Im Laufe der Zeit hat sie sich jedoch allmählich zu einer Tracht entwickelt, die nur bei feierlichen Anlässen wie bei den Minyak Gur-Tänzen, den religiösen Versammlungen und Hochzeiten getragen wird.

Bakgo Tracht wird in der Regel mit einer Reihe von lokalen Spezialitäten kombiniert, wie Hüten, Mützen, Westen aus Ziegenleder und tibetischen Stiefeln. Es gibt drei wichtige Kopfbedeckungen, die zum Bakgo getragen werden: die Retrongtse-Mütze, die Gyen-druck-Mütze und den Silberhut.

Retrongtse-Mütze

Die Form der Retrongtse-Mütze ähnelt der Krone der fünf Buddha-Familien. Beim Tragen muss die Mütze flach und stabil auf den Kopf gesetzt und dann mit Hilfe von Zöpfen befestigt werden. Es wird gesagt, dass diese Mütze für eine Hochzeit unverzichtbar ist. Wenn die Braut diese Mütze trägt, muss ein Stück Seidenstoff auf der Vorderseite der Mütze aufgenäht werden, um das ganze Gesicht der Braut zu bedecken. Manchmal trägt man die Mütze auch zusammen mit dem Silberhut. Darüber hinaus ist die Retrongtse-Mütze auch eine Sommermütze mit Sonnenschutzfunktion. Früher wurde sie meist aus Stroh geflochten, heute wird sie eher aus Seide und Satin gefertigt. Es heißt, dass die Bräute in einigen Gebieten von Nieder-Minyak auch einen Hor-Hut als Kopfschmuck für ihre Hochzeit wählen.

Bakgo Tracht 081

Gyen-druk-Mütze

Die Gyen-druk-Mütze wird auch „Khek-sha“ genannt. Der Mützenrand ist mit Otterfell eingefasst, der Rand der Mützenkrempe ist mit drei regenbogenfarbenen Streifen aus rotem, gelbem und grünem tibetischem Filz verziert. Der Mützenkörper ähnelt der Form eines Sacks, und ist aus Satinstoff mit Lammfell gefüttert und für den Winter geeignet. Die Länge des Mützenkörpers variiert, je länger, desto besser, glaubte man früher. Bei manchen Mützen dieser Sorte reicht der Mützenkörper sogar bis zur Taille. Die Verzierung an der Spitze des Mützenkörpers wird „Öse“ oder „Blumen“ genannt, ist rund oder quadratisch, sie wird aus mehrlagigem Satin und tibetischem Filz genäht, was ein Symbol für Sonne und Mond ist.

Beim Tragen der Gyen-druk-Mütze wird die Krempe auf beiden Seiten nach oben gedreht und mit den Zöpfen befestigt. Der Mützenkörper hängt manchmal natürlich hinten herunter, manchmal wird er auf dem Kopf gefaltet.

Darüber hinaus gibt es einen lokalen Kopfschmuck, der auf der Mütze befestigt wird und „Lantsa“ genannt wird. Er besteht aus einer roten tibetischen Filzunterlage mit kleinen silbernen Halbkugeln, Türkisen und Korallen.

Silberhut

Der Silberhut wird normalerweise zu besonderen Anlässen wie religiösen Versammlungen oder Hochzeiten getragen. Der runde Silberteller trägt in der Mitte eine Erhöhung, die „Ra´peta“ genannt wird. Die kleinen, seitlichen runden Kuppen heißen „Silberkuppe“. Früher wurde in der Mitte von Ra´peta und den Silberkuppen nur je eine große Koralle eingesetzt, heutzutage hat sich die Anzahl der eingesetzten Korallen jedoch erhöht.

Frisuren

In der Region gibt es zwei typische Frisuren für einheimische Frauen: eine Frisur für die erwachsenen Frauen und eine Frisur für die jungen Frauen. Die Frisur für erwachsene Frauen heißt „Dreisträhniger Zopf von Bodgo“. Bei dieser Frisur tragen die Frauen Pony. Die restlichen Haare werden zu einem einzigen Zopf geflochten. Am Ende des Zopfes werden gelbe und dunkelblaue oder rote Wollfäden zum Einflechten hinzugefügt. Wenn gelber Wollfaden mit dunkelblauen und rosafarbigen Einflechtfäden verwendet wird, ist dies ein Zeichen der Trauer um einen Verstorbenen. Die Frisur für junge Frauen heißt „Dreisträhniger Zopf von Gyago“. Bei dieser Frisur werden die Haare zu zwei Zöpfen geflochten, an deren Ende roter Wollfaden zum Einflechten hinzugefügt wird.

Bakgo Kostüm

Das Bakgo Kostüm besteht aus einer Wickeljacke und einem ärmellosen Gewand. Die Wickeljacke ist halbkörperlang. Sie ist aus dem mit heimischer Schafwolle gewebtem Truk und Wollstoff Nambu genäht. Um die Arbeit zu erleichtern und die weibliche Figur zu betonen, ziehen die Frauen üblicherweise den rechten Ärmel der Wickeljacke aus.

Das ärmellose Gewand allein wird auch als „Bakgo“ bezeichnet. In der Regel wird es mit einem Oberteil kombiniert getragen. Das Gewand wird aus feinem Yakflaumhaar und Schafwolle durch mehrere Verfahren wie Zwirnen, Weben usw. hergestellt. Um das Gehen zu erleichtern, ist extra ein plissierter Stoff aus weißem Schafwolle-Nambu und schwarzem Yakflaumhaar-Nambu auf der linken und rechten Seite des Gewands eingenäht.

Anfangs variierte die Anzahl der Plisseefalten je nach den wirtschaftlichen Gegebenheiten: Das Gewand in der unteren Kategorie wurde in der Minyak-Sprache „Sultsho Khe“ genannt. Das hatte nur drei Paare Plisseefalten aus dem weißen Wollstoff. Das Gewand der mittleren Kategorie hieß „Chosho Khe“ und hatte sechs Paare Plisseefalten aus dem weißen Wollstoff. Das Gewand der obersten Kategorie wurde „Shosho Khe“ genannt, es hatte acht Paare Plisseefalten aus weißem Wollstoff. Später wurden die Bakgo-Gewänder je nach Anzahl der Plisseefalten in 30-Falten-Bagko, 60-Falten-Bakgo und 80-Falten-Bakgo eingeteilt. Ein Bakgo mit 80 Falten hat auf der linken und rechten Seite je 40 Falten, es ist das beste und feinste. Ein lokales Sprichwort besagt: „Ich habe ein Bakgo mit 80 Falten, wie seltsam, wenn mich niemand heiraten will!“

Früher wurden die Plisseefalten so zustande gebracht: Man stellte Steine oder mit Gerste gefüllte Ledersäcke als Beschwerung auf den frisch gefalteten Wollstoff, damit die Falten ihre Form bekommen. Dieser Prozess dauerte mehr als einen Monat. Die Anzahl der Falten richtete sich nach der wirtschaftlichen Lage der jeweiligen Familie.

Als sich der Lebensstandard verbesserte, wurden die Materialien und die Handwerkskunst für die Fertigung des Bakgo-Gewandes vielfältiger. Allmählich sind drei Typen von Bakgo-Gewand entstanden: Tro-ne Bakgo, Zo´ne Bakgo und Tsopa Bakgo.

Tro-ne Bakgo Gewand

Tro-ne Bakgo ist der älteste Bakgo-Typ. Diese Sorte von Bakgo wird nur aus heimischer Schafwolle und Yakflaumhaar hergestellt. In der Minyak-Sprache bedeutet „Tro“ weiß und „Ne“ schwarz, also bedeutet „Tro-ne Bakgo“ das weiß gestreifte Bakgo. In einigen Gegenden wird es auch liebevoll „Kyaka Bakgo“ genannt. Da „Kyaka“ die Elster bedeutet, könnte die Namensgebung wegen der ähnlichen schwarz-weißen Farben der beiden entstanden sein.

Zo´ne Bakgo Gewand

Das Zo´ne Bakgo wurde auf der Grundlage des Tro-ne Bakgo entwickelt. Sein markantestes Merkmal ist das quadratische Rückenteil, das lokal als „Zepo Dokdok“ bekannt ist. Anstatt des in der Region üblichen schwarz-weißen Wollstoffs ist das quadratische Rückenteil von „Zo´ne Bakgo“ aus einem leuchtenden roten Truk-Stoff, und hat noch bunten Truk als Randverzierung. Auf der linken und der rechten Seite des Kleidungsstücks befinden sich drei Falten, die sorgfältig aus rotem Wollstoff, grünem Wollstoff und gelbem Wollstoff zusammengenäht sind. In der Minyak-Sprache bedeutet „Zo“ rot, „ne“ schwarz, und „Zo´ne Bago“ bedeutet „rot gemustertes Bakgo“. Da der Truk-Stoff aus der Region Yü-Zang bezogen werden muss, ist das Zo´ne Bakgo kostbarer und hochwertiger als Tro-ne Bakgo, das mit heimischer weißer Schafwolle und schwarzen Yakflaumhaaren gefertigt wird.

Tsopa Bakgo Gewand

Beim Tsopa Bakgo werden sowohl das Rückenteil Zepo Dokdok als auch die Plisseefalten an den beiden Seiten nur aus leuchtend farbigem Truk-Stoff gefertigt. Das verleiht dem Tsopa Bakgo ein gehobeneres Aussehen und eine bessere Qualität und macht ihn zu einem beliebten Modell für die breite Öffentlichkeit. In manchen Gegenden wird er auch „Truk Bakgo“ genannt.

In der Region Minyak wird die Damenkleidung je nach Alter in zwei Kategorien unterteilt: „Meza-tsego“ und „Mo´nyak-tsego“. In der Minyak-Sprache bezieht sich „Meza“ auf junge Mädchen, „Mo´nayak“ auf verheiratete Frauen, und „tsego“ bedeutet Kleidung. Früher war das Bakgo nur verheirateten Frauen vorbehalten und wurde nicht von jungen Mädchen getragen. Aber heute wird Bakgo von Frauen jeden Alters als festliches Gewand getragen.

Taillenschmuck

Das Bakgo Kostüm kann mit oder ohne Accessoires getragen werden. Es gibt eine besondere Art von Taillenschmuck aus rotfarbigem Rindsleder mit aufgereihten kleinen runden Platten aus Riesenmuscheln. Er wird „Riesenmuschel-Taillenschmuck“ genannt. Normalerweise wird er über einem „Gyadra-Taillenband“ getragen und muss zusammen mit dem Bakgo-Gewand kombiniert werden.

Zu feierlichen Anlässen tragen die Frauen außerdem auch einen silbernen Taillenschmuck, dessen Form sich von dem Taillenschmuck in anderen Regionen unterscheidet. Er ist mit fünf silbernen Kästchen verziert. Auf den Kästchen sind fünf Motive eingraviert, z. B. Tiger, Löwen, Garuda und Drachen. An der linken und rechten Seite hängen die Frauen noch einen Schmuck, der lokal „Khab-sheb Kha-zar“ genannt wird. In Hirtengebieten und anderen Orten wird der Schmuck jedoch „Chawo“ genannt.

Pangden

In der Vergangenheit war die Pangden (Taillenschürze) meist aus einem einzigen Stück Stoff gefertigt und wurde nur von verheirateten Frauen getragen. Heutzutage dürfen jedoch sowohl verheiratete als auch unverheiratete Frauen eine Pangden tragen, wenn sie ein Bakgo Gewand tragen. Die für Pangden verwendeten Materialien sind auch vielfältiger geworden, darunter Truk, Nambu und andere.

Tibetische Stiefel

Zu dem Bakgo Gewand tragen die Frauen tibetische Stiefel mit herausragender Stupsnase an den Schuhspitzen. Die Stiefel haben eine Ledersohle, der Stoff für das Oberteil des Stiefels wird aus Schafwolle gewebt. Der obere Schaft ist aus Truk, der untere Schaft aus Nambu. Die Stiefel sind handwerklich gut und schön.

Lantsa Kekhor

Lantsa Kekhor ist ein quadratisches Silberschmuckstück mit Koralle an der Frontseite. An der Unterseite des silbernen Quadrates hängt eine Reihe silberner Glöckchen. Das Umhängeband vom Lantsa Kekhor ist ähnlich wie das Wickelband für den Kopf „Lantsa“. Lantsa Kekhor wird durch das lange Umhängeband um den Hals getragen, das quadratisches Silberstück hängt am Rockteil des Gewandes herunter. Es heißt, dass das Schmuckstück ursprünglich ein silbernes Tablett war. Das Tablett diente dazu, ehrenwerten Gästen Tee und Wein zu servieren, hatte sich allmählich aber zu einem Schmuckstück entwickelt.

Andere Accessoires

Im Winter tragen die Frauen Gewänder aus Lammfell. Im Sommer tragen sie Gewänder aus Stoff und Filzstoff. Sie wickeln ihre Haare mit einem Kopftuch ein. Wenn sie schwer körperlich arbeiten, wie beim Tragen von Steinen, Erde etc., ziehen sie sich eine Weste aus Ziegenfell namens „Phashe“ oder „Goko“ an.

Die Einheimischen glauben, dass „Bak“ sich auf die Hexe Bakmo bezieht, „go“ auf die Haut. Bakgo bedeutet die Haut der Hexe Bakmo. Wenn die Frauen das Bakgo-Gewand tragen, können sie böse Geister abwehren und exorzieren. Es gibt ein Volkslied im Zusammenhang mit der Herstellung vom Bakgo-Gewand:
„Junge Dame Tsering Yangzom, bitte helfen Sie mir die Wolle zu kämmen,
sage nicht, dass Sie nicht kämmen können, so helfen Sie mir kämmen;
Junge Dame Tsering Yangzom, bitte helfen Sie mir die Wolle zu zwirnen,
sage nicht, dass Sie nicht zwirnen können, so wird gezwirnt;
Junge Dame Tsering Yangzom, bitte helfen Sie mir die Wolle zu weben,
sage nicht, dass Sie nicht weben können, so wird gewebt. “

Die Menschen singen und tanzen zu diesem Lied. Durch Singen und die Tanzbewegung wird der Herstellungsprozess von Bakgo dargestellt.

Unterschiedliche Umwelt, unterschiedliche Ressourcen und unterschiedliche Lebensbedürfnisse haben unterschiedliche Kleidungkulturen hervorgebracht. Das einzigartige und farbenfrohe Bakgo Kostüm mit dem passenden Accessoire nimmt eine wichtige Stellung in der tibetischen Trachtenkultur ein.

ལྷག་ཁོག་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Frauen in Lharima

1 མགོ་སྤོས།
Gopho

2 ཐོག་སྐྱེ།
Togle-Zöpfe

3 ཐོད་འཕངས།
Topang

4 རྣ་ལུང་།
Ohrring

5 རྒྱ་ལུང་།
Gyalung

6 གའུ།
Ga´u-Amulett

7 ཁྲ་ལི།
Chale

8 ཐོད་ཤུབས།
Haarhülle

9 སྐྲ་སྒྲོག
Korallen-Haarschmuck

10 ཆབ་མ།
Gürtel mit Silbermünzen

11 བྱ་ཁྱུང་།
Hya-khyon

12 ལ་སྐེ།
La´gae

13 སྐྲ་དཀྲིས།
ལུ་འུ་ཐེ།
Le´etea

14 ཐུ་དམར།
Rote Schürze

15 མཆེ་བ།
Chewa

16 ཏེས་མ།
De´ma

17 ཙོར།
འཕན།
Seidenfransen

Die Kommune Lharima im Kreis Nyarong wird deshalb so genannt, weil die Geländeform des Gebiets der Form eines Adlers mit ausbreiteten Flügeln sehr ähnelt. Die meisten Einwohner in Lharima verdienen ihren Lebensunterhalt mit Viehzucht. Wenn sich die Frauen für wichtige Anlässe herausputzen, tragen sie traditionelle Kleidung und Accessoires wie Haarschmuck, Ohrringe, Chabma, tibetische Gewänder und rote Schürzen.

Haarschmuck

Der Haarschmuck „Gopho“ ist ein obligatorischer Kopfschmuck für die Frauen in der Gegend, wenn sie in voller Tracht erscheinen. Gopho mit Bernstein wird am Scheitel getragen. Der Schmuck hat Korallenzweige an der Spitze. Er wird durch eine Lederschnur am Scheitel befestigt, die durch das Bernstein und das Polster für Bernstein geführt und an der Wurzel des Scheitelzopfes fest verknotet wird.

Früher haben die Frauen ihre Haare oft geflochten. Es war nicht nötig, einen besonderen Tag für das alltägliche Flechten der Haare zu wählen. Aber zum Zeitpunkt der Heirat musste die Braut ein günstiges Datum für das Haarflechten wählen. Und auch die Dame, die für das Flechten der Haare der Braut ausgesucht war, musste bestimmte Kriterien erfüllen: Sie stammte aus einer adligen Familie; ihre beiden Elternteile sollten noch leben; ihre Nachkommen waren von hohem moralischem Charakter; ihr Tierzeichen und ihr Name waren in der astrologischen Berechnung passend zu denen von der Braut.

Das Flechten der Haare geht folgendermaßen vor sich: Zunächst werden die Haare mit einem aus dem Eckzahn eines Moschushirsches gefertigten Werkzeug aufgeteilt. Dann wird Yak-Butter mit Wasser vermischt. Mit einem Büschel Wolle wird das Butter-Wasser-Gemisch gleichmäßig auf die Haare aufgetragen. Anschließend werden die Haare nacheinander sorgfältig zu mehreren dünnen Zöpfen geflochten. Als erstes werden die Haare im Haarkreis am Scheitel in zwei Strähnen geteilt und jeweils zu einem dicken achtsträhnigen Zopf geflochten. Die zwei dicken achtsträhnigen Zöpfe auf dem Scheitel heißen „Togle-Zöpfe“, die links und rechts herunterhängen. Der Rest des Haares wird zu kleinen dreisträhnigen Zöpfen geflochten, die üblicherweise als „schwarze dreisträhnige Zöpfe“ bezeichnet werden. Die Flechterin zwirnt ein rosafarbenes und ein blaues Wollgarn locker zusammen zu einer Wollkordel. Die Wollkordel wird zuerst an einem kleinen Zopf am rechten Ohr befestigt, dann wird sie um den Hinterkopf herum zum linken Ohr gezogen und an einem kleinen Zopf am linken Ohr festgebunden. Dadurch kann verhindert werden, dass diese vielen dünnen Zöpfe nach vorne fallen und das Gesicht verdecken. Diese zwei Zöpfe an den Ohren sind die sogenannten „Schläfen-Zöpfe“.

Wie es in einem lokalen Volkslied heißt: „Am Anfang gibt es auf dem Rücken der Frau kein Bild, sobald ihr schönes, dichtes Haar geflochten ist, ist ihr Rücken wie ein Gemälde“. Für Frauen ist das Flechten von Haaren eine Möglichkeit, sich herauszuputzen und ihren Stil zu zeigen. Ein heimisches Sprichwort besagt: „In guten Zeiten sollst du dein Haar nicht zu oft innerhalb eines Monats flechten, in schlechten Zeiten sollst du es nicht ein Jahr lang aufschieben.“ Das bedeutet, dass in guten Zeiten das Haar nicht zu oft im Monat geflochten werden sollte; in schlechten Zeiten, insbesondere beim Todesfall eines Familienmitgliedes und anderen unglücklichen Ereignissen, sollten die Frauen ihr Haar nicht waschen und es lose belassen, um ihre Trauer über den Verstorbenen auszudrücken. Aber es darf nicht länger als ein Jahr dauern, und es muss in der Zwischenzeit gereinigt, neu gekämmt und geflochten werden.

Die lokalen Frauen tragen außerdem auch gern einen Perlenstrang aus Korallen, Türkis und kleinen Dzi-Perlen am ersten dünnen Zopf rechts des Scheitels an der Stirn. Dieser Perlenstrang wird nach dem Abschluss des Zopfflechtens am Zopf befestigt. Dieser Haarschmuck heißt „Topang“. Er ist ein einzigartiges Accessoire, das je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Frauen wahlweise getragen wird.

Die dünnen Zöpfe auf der Stirn und die zwei Togle-Zöpfe auf dem Scheitel lassen die Frauen ganz natürlich nach hinten auf den Rücken herabfallen. Das Ende dieser Zöpfe (Stirnzöpfe und Togle-Zöpfe) wird in ein Paar rechteckige „Haarhüllen“ eingesteckt, eine Hülle auf der rechten Seite des Rückens, die andere auf der linken Seite des Rückens. Die Hülle wird aus sechs Stück verschiedenfarbigen tibetischen Filzes zusammengenäht. Die beiden Hüllen werden mit einem feinen Wollfaden verbunden. Die Hüllen dienen als Befestigungsunterlage für Bernsteinschmuck. Je nach der finanziellen Situation der Familie liegt die Anzahl der Bernsteine in der Regel zwischen zwei bis sechs Stück auf jeder Haarhülle. Gelegentlich tragen die Frauen auch nur die Haarhüllen ohne Bernstein darauf.

Zwischen der linken und der rechten Haarhülle hängt ein Haarschmuck namens „Chale“. Chale ist eine vierreihige Korallenperlenkette mit Bernsteinstücken als Verzierung. Ein Ende dieses Schmucks wird mit einem runden Silberklips am Gyalung befestigt. Gyalung ist ein Zopfbündel aus den dünnen Zöpfen am mittleren Oberkopf. Das andere Ende von Chale hängt zusammen mit den Haarspitzen natürlich herunter. Die beiden seitlichen Haarhüllen und der Schmuck Chale in der Mitte sind durch eine Korallenperlenkette mit Bernsteinstücken verbunden. Diese Verbindungsperlenkette wird als „Korallenhaarschmuck“ bezeichnet. Je nach finanzieller Möglichkeit der Familie kann jeder Satz von dieser Korallenperlenkette ein- bis vierreihig sein. Es können auch mehrere Sätze auf- und abwärts angeordnet werden.

Früher hatten alle dreisträhnigen Zöpfe in der Regel einen blauen Wollfaden als Einflechtfaden zur Haarverlängerung am Ende des Zopfes. Aufgrund des Einflusses aus anderen Regionen werden heute meist schwarze Wollfäden verwendet. Alle schwarzen Einflechtfäden werden an der Taille mit farbiger Wolle horizontal zusammengeflochten, was als „Le´etea“ oder „Trache“ bezeichnet wird. Oberhalb von „Trache“, wo der Korallenhaarschmuck auf den Schmuck Chale trifft, ist ein silbernes Ornament mit drei Türkis- oder Korallensteinen angebracht. Unterhalb des silbernen Ornaments befindet sich eine Reihe kurzer silberner Ketten mit hängenden Glöckchen, die „Hya-khyon“ genannt werden. Schließlich werden die Haarspitzen mit roten, grünen und rosafarbenen Wollfäden zu einem dicken dreisträhnigen Zopf geflochten und durch den Gürtel geführt. An das Ende des Zopfes wird eine Quaste mit langen hängenden Fäden befestigt. Die langen Fäden werden in zwei Strähnen geteilt. Der obere Teil jeder Faden-Strähne wird mit einem Silberfaden mehrmals fest umwickelt, unterhalb davon hängen die langen Fäden natürlich herab.

Ohrringe

Ohrringe aus Gold, Silber, Türkis und Koralle werden je nach finanziellem Status getragen. Die Frauen, die sich schick machen, tragen oft Silberohrhänger in Form einer Gerstenähre, deren Enden mit Goldperlen und Korallenperlen abwechselnd verziert sind.

Tibetische Gewänder

In der Vergangenheit trugen die Frauen in der Region häufig weiße Nambu- und Fellgewänder. Für die feierlichen Anlässe wählten sie Gewänder aus Truk und Lammfell, wobei Otter- und Leopardenfelle oft als Randbesatz verwendet wurden. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung nahm die Verwendung von Gewändern aus Truk, Seide und Satin, die in der Region Yü-Zang gekauft waren, allmählich zu. Heute gilt Truk-Stoff als das beste Material für formelle Kleidung.

Chabma

Chabma ist ein Gürtel, ein Taillenschmuck. Der Gürtel wird aus Filzstoff gefertigt. Mit einem roten Baumwollstoff wird der Filz umwickelt. Auf dem roten Gürtel werden dann die silbernen Blumenmuster und Silbermünzen fein säuberlich angeordnet. An einem Ende ist der Gürtel mit La´gae verbunden. Auf La´gae sind abwechselnd Elfenbeinringe und Silberringe mit Koralle aufgefädelt. Um den Chabma-Gürtel zu tragen, muss man ihn zweimal um die Taille wickeln. Die eine Seite von La´gae wird zuerst an der rechten Körperseite befestigt. Man läßt La´gae leicht schräg nach unten hängen, um eine gewisse Kurve zu erzielen. Dann wird die andere Seite von La´gae an der linken Seite des Gürtels befestigt.

Rote Pangden

Die Nomadenfrauen in diesem Gebiet tragen eine rotgestreifte Taillenschürze, die als „Rote Pangden“ bekannt ist. Ähnlich wie in anderen Regionen wurde die Pangden ursprünglich getragen, um zu verhindern, dass die Vorderseite der Kleidung bei der täglichen Arbeit, z. B. beim Melken, schmutzig wird. Im Laufe der Zeit hat Pangden sich zu einem dekorativen Gegenstand entwickelt. Die rote Pangden ist ein unverzichtbares Accessoire für formelle Anlässe, wenn sich eine Frau tibetische Tracht anzieht. Die rote Pangden wird meist aus einheimischem Schafwollgarn nach dem Färben, Weben und anderen Arbeitsvorgängen hergestellt. Am unteren Saum der Schürze befinden sich Seidenfransen. Oberhalb der Fransen sind acht Stoffstreifen in verschiedenen Farben wie weiß, gelb, rot, grün usw. horizontal aufgenäht. Sie bilden dem Regenbogen ähnliche Streifen und werden allgemein als „De´ma“ bezeichnet. Oberhalb der De´ma sind die linke und rechte Ecke mit drei schräg aufgenähten Stoffstreifen verziert. In der Mitte befindet sich ein aus gelben, roten und blauen Stoffstreifen zusammengenähtes Muster, das der Form eines Tor-Ma zum Vertreiben von bösen Geistern ähnelt. Die farbenprächtige rote Pangden bringt die örtliche Handwerkskunst hervorragend zum Ausdruck.

Um Yaks anzulocken, befestigen die Hirtenfrauen auf der rechten Seite der roten Pangden ein Salzsäckchen mit Fransen, das dasselbe Material und dasselbe Herstellungsverfahren hat wie die rote Pangden.

Die besonderen geografischen Gegebenheiten und kulturellen Bräuche haben einzigartige Kleidung und Accessoires hervorgebracht. Anhand der Trachten der einheimischen Hirtenfrauen kann man die Schönheit ihrer prächtigen Kultur und ihrer historischen Veränderungen erkennen.

རྟ་འཇའ་རོང་མོའི་སྐྲ་ཚུགས་དང་གོས་རྒྱན།

Trachten der Frauen im landwirtschaftlichen Gebiet Dawu

1 དབུ་སྐྲ།
སྐྲ་མ་ཐུད།
Einflechtfäden

2 ལུང་ཐང་།
Lungtang
Ohrring

3 ཟེ་བརྡ་མ།
འགག་རིང་།
Zedama
Sommer-
Gewand

4 དངུལ་ཐག
Silberkette

5 ཐྲེང་བཅད།
བཙུ་ཚར།
Zähler

Frisur

In den landwirtschaftlich genutzten Gebieten der Gemeinde Kangsar bis zur Gemeinde Mejae Kha im Kreis Dawu der Region Kham, insbesondere im Gebiet um Nyimtso, haben die Frauen eine einzigartige Frisur. Die Frisur hat zwei Stile. Der eine heißt „Leago“ und der andere „Trache“. Bei der Gestaltung der beiden Stile werden die Haare mit Einflechtfäden geflochten.

Obwohl diese beiden Frisuren einfach erscheinen mögen, sind sie in Wirklichkeit reich an kulturellen Konnotationen. Es gibt zwei Möglichkeiten, Haare hoch zu stecken:

Die Frisur der verheirateten Frauen wird „Leago“ genannt. Beim Frisieren wird zuerst die Scheitellinie in der Mitte des Kopfes von der Stirn bis zum Nacken durchgezogen und die Haare in einen linken und einen rechten Teil aufgeteilt. Die zwei Teile der Haare werden am Hinterkopf je zu einem dreisträhnigen Zopf geflochten, wobei am Ende des Zopfes die sogenannten „Walgya“ roten Flechtfäden eingeflochten werden. Die beiden Zöpfe werden dann gekreuzt und zweimal um den Kopf gewickelt. Die Enden der Zöpfe werden am Hinterkopf verknotet und befestigt. Schließlich wird dieser Knoten auch im Zopf versteckt.

Die Frisur für unverheiratete Frauen wird als „Trache“ oder „Segarche“ bezeichnet. Diese Frisur zeichnet sich dadurch aus, dass das gesamte Haar zu einem einzigen dicken Zopf geflochten wird. Zunächst werden alle Haare an der Haaransatzstelle am Nacken mit einem roten Flechtfaden etwa eine Handspanne lang fest umwickelt. Anschließend wird ein kurzer, hohler und fingerdicker Bambusstab oder ein Baumzweig, der „Dera“ genannt wird, in das umwickelte Haarbündel eingesteckt. Somit liegt das umwickeltes Haarbündel waagerecht am Haaransatz am Nacken. Die Haare werden dann mit den Einflechtfäden zu einem lockeren dreisträhnigen Zopf geflochten. Vom rechten Ohr beginnend wird der Zopf nach oben um den Kopf herum einmal gewickelt. Schließlich werden die überschüssigen roten Flechtfäden am Ende des Zopfes waagerecht von rechts nach links über dem Hinterkopf gerade gezogen und am Zopf neben dem linken Ohr gebunden, um die Frisur zu fixieren.

Trachten der Frauen im landwirtschaftlichen Gebiet Dawu 111

Wenn eine Frau heiratet, wird ihre Frisur von „Trache“ auf „Leago“ geändert. Am frühen Morgen des Tages, an dem die Braut zum Elternhaus des Bräutigams aufbricht, muss eine Dame um Hilfe beim Haarflechten gebeten werden. Die beiden Elternteile dieser Dame sollen noch leben, sie soll sowohl Sohn als auch Tochter haben, sie soll eine harmonische Familie haben und nicht geschieden sein, ihr Tierzeichen in der astrologischen Berechnung soll passend zu dem von der Braut sein, und ihre Sprache und Taten sollen tugendhaft sein. Diese Dame löst die ursprüngliche „Trache“-Frisur der Braut. Nach Waschen und Pflegen flechtet die Dame die Haare der Braut zu einer „Leago“-Frisur. Für die Braut wird noch eine vollständige und heilige Abschiedszeremonie abgehalten. Von da an muss die Braut die „Leago“-Frisur für den Rest ihres Lebens tragen. Wenn eine verheiratete Frau weiterhin einen einzelnen geflochten Zopf trägt, gilt dies als Laster. Selbst in Fällen wie dem Tod des Ehemanns oder einer Scheidung muss sie zwei Zöpfe beibehalten.

Es heißt, dass in den früheren Zeiten die Anzahl der Einflechtfäden streng geregelt war. Aber heutzutage fügen junge Frauen wegen Schönheit oft mehr Fäden zu ihrer Frisur hinzu, während ältere Frauen nur eine geringe Anzahl von Fäden für ihren Zopf nehmen. Die traditionellen Anschauungen verschwinden allmählich.

Aus den Erzählungen älterer Menschen erfährt man, dass Frauen früher Bernsteinschmuck auf dem Kopf trugen. Heute ist diese Erscheinung in der Kreisstadt Dawu und ihren umliegenden Gebieten jedoch nur noch selten zu sehen. In den landwirtschaftlichen Gebieten der Kommune Jaggong wird dieser Brauch jedoch immer noch gepflegt.

Außerdem tragen heute sowohl junge als auch alte Frauen ein Haarnetz aus schwarzem dünnem Faden, um zu verhindern, dass der um den Kopf gewickelte Zopf auseinanderfällt.

Kleidung und Accessoires

Wie die Frauen in anderen Regionen tragen die heimischen Frauen „Lung thang“ Ohrringe und Korallenkette oder Ga´u-Amulett um den Hals.

Im Winter tragen die meisten Frauen ein oben eng geschnittenes Gewand aus Lederimitat. Im Sommer tragen sie oft ein ärmelloses Gewand aus Stoff. Dieses Stoffgewand wird in der Dawu-Sprache „Zedama“ genannt. „Zeda“ bedeutet Ärmel, „Zedama“ bedeutet Kleidung ohne Ärmel, die manchmal auch „Gak-rang“ genannt wird. Bei wichtigen Anlässen, bei denen man sich in Schale werfen muss, tragen die lokalen Frauen dann das Truk- oder Lammfellgewand.

Unabhängig davon, um welches Gewand es sich handelt, ist auf jeder Seite der Taille nur eine Falte nach hinten gelegt, im Gegensatz zum gemeinsamen Merkmal der Damengewänder in den fünf Hor-Gebieten, wo viele Falten an der Taille des Damengewandes gelegt sind. Unter dem Gewand tragen die heimischen Frauen gewöhnlich ein rotes oder rosiges Hemd im tibetischen Stil. Früher trugen sie bevorzugt schwarzfarbige Pangden (die Taillenschürze), heute tragen sie lieber regenbogenfarbene.

Um die zerrissene Kleidung bei der Arbeit rechtzeitig flicken zu können, hängen die Frauen ein Nadel- und Fadensäckchen an die rechte Seite des Gürtels. Heutzutage hat sich das Säckchen zu einer Art Schmuck mit feinen Stickmustern entwickelt. Auf der rechten Seite der Taille tragen sie noch einen Lodre-Dolch.

Darüber hinaus gibt es eine breite, schön verarbeitete Silberkette als Schmuck an der Taille. Die beiden Enden der Silberkette werden jeweils an der linken und rechten Seite der Taille so aufgehängt, dass sie einen halbkreisförmigen Bogen leicht nach unten haben. In der Mitte der Kette ist ein silberner glückverheißender Knoten mit eingesetzter Koralle.

Es gibt noch einen besonderen Schmuck, der auf beiden Seiten des Körpers getragen werden kann, nämlich einen Zähler, der „Chang-Cha“ genannt wird. Der Zähler hängt natürlich herab. In seiner Mitte befindet sich ein verheißungsvoller Knoten, der mit einer olivenförmigen Koralle verziert ist. Der Zähler ist in drei Schichten unterteilt, die obere, die mittlere und die untere. Er diente ursprünglich dazu, die Rezitationen eines Mantras zu zählen. Jedes Mal, wenn eine Runde von Gebetskette mit 108 Perlen rezitiert wurde (d.h. das Mantra wird 108-mal rezitiert), wird eine Perle auf der unteren Ebene verschoben; wenn 1.000-mal rezitiert wurde, wird eine Perle auf der mittleren Ebene verschoben; wenn 10.000-mal rezitiert wurde, wird eine Perle auf der oberen Ebene verschoben; wenn alle Perlen auf der oberen Ebene verschoben waren, hat man das Mantra 100.000-mal fertig rezitiert. Heutzutage werden derartige exquisite Zähler eher als Dekoration bei formellen Anlässen getragen.

An den Füßen tragen die Frauen in diesem Gebiet tibetische Stiefel, die meist aus Yakleder oder aus Antilopenleder gefertigt sind, wie die „Puma- tsak-thak“ Stiefel und „Ko-Tse“ Stiefel usw.

Frisur, Kleidung und Accessoires der Frauen im landwirtschaftlichen Gebiet Dawu zeichnen sich durch Schlichtheit und Eleganz aus. Jedes Detail zeigt den Respekt und die Weiterführung der traditionellen Ästhetik. Die Frisur ist nicht nur ein äußerer Schmuck, sondern auch ein Träger der historischen Prägung und kulturellen Essenz.

ཎག་རོང་སྐྱེས་པའི་སྐྲ་ཚུགས།

Männerfrisuren in Nyarong

1 ཟུར་སྐྲེ།
ཕྱོགས་སྐྲེ།
Seitenzopf

2 བོ་སོའི་མཐེབ་གོར།
Elfenbeinring

3 སྐྲ་འཛུ།
Traje

4 སྐྲ་འཕན་དམར་པོ།
Roter Quaste-
Haarschmuck

Es ist ein einzigartiger traditioneller Brauch in Tibet, dass sowohl Männer als auch Frauen ihr Haar im Allgemeinen lang wachsen lassen. Ein Bündel von roten, langen Seidenfäden als Haarschmuck an das Ende des Haarzopfes festzubinden und zu einem Bund von „Rotem Quaste-Haarschmuck“ zu verarbeiten und den dann um den Kopf herum zu wickeln, das ist das auffälligste Merkmal der Kham-Männer. Vor allem die Männer aus Nyarong tragen diese Frisur nicht nur zu festlichen Anlässen wie der Räucherzeremonie Wei-Sang, sondern auch im Alltag. Sie schieben oft Elfenbeinringe und Silberringe mit Koralle über das Bündel des roten Quaste-Haarschmucks und wickeln das Bündel um ihren Kopf.

Die Frisur besteht aus einem Bündel von rotem Quaste-Haarschmuck, den Elfenbeinringen und den Silberringen mit Koralle usw.

In der Vergangenheit trugen die Männer in Nyarong ihr Haar hauptsächlich offen und lose, nur selten in Zöpfen. Nur bei Pferderennen flochten die Reiter ihre Haare zu drei bis fünf Zöpfen. Diese Frisur wird in der Nyarong-Sprache „Tsoral“ genannt und war die früheste Frisur der dortigen Männer. Später trugen die Männer wenige Zöpfe am Kopf und befestigten den „roten Quaste-Haarschmuck“ am Ende ihres Haares, was als „Hor-Frisur“ bezeichnet wurde. Heutzutage binden die Männer die roten Seidenfäden direkt an das Ende der ungeflochtenen Haare und wickeln diese dann um den Kopf. Diese Frisur wird „Aral“ genannt.

Beim Flechten machen die Männer in der Regel drei „Togle-Zöpfe“: ein Zopf am Scheitel und zwei Seitenzöpfe, die „Zerle“ oder „Hyokle“ genannt werden. Diese drei Zöpfe sind in der Regel flach, fünf- oder neunsträhnig. Der neunsträhnige Zopf symbolisiert die neun Fähigkeiten eines Mannes, auch bekannt als die „neun Fähigkeiten des Ehemanns“. Dieser neunsträhnige Zopf bedeutet die ungebrochene Würde und Macht. Er ist sowohl glückverheißend als auch fein und gutaussehend. Der fünfsträhnige Zopf symbolisiert die Fünf-Buddha-Familien, die in der Lage sind, den Körper des Trägers und die Götter auf dessen Schultern vor negativen Energien zu schützen. Obwohl der fünfsträhnige Zopf schlichter und robuster ist als der neunsträhnige, sollen beide Zopfstile Wohlstand und Glück bringen.

Die drei „Togle-Zöpfe“ werden zunächst mit dem restlichen Haar zusammengeführt. Die Haare werden mit „Haarschlingen-Seidenfaden“ fest umwickelt, bevor der „rote Quaste-Haarschmuck“ angeschlossen wird. Einige Elfenbeinringe und Silberringe mit Koralle werden in Abständen über das Bündel vom „roten Quaste-Haarschmuck“ geschoben. Die übliche Kombination ist, einen Elfenbeinring zwischen zwei Silberringe mit Koralle zu legen. Beim Wickeln des roten Quaste-Haarschmucks gilt auch hier, das geschmückte Bündel etwas locker über dem rechten Ohr hängen zu lassen, um einen einzigartigen „hängenden Haarknoten“, den sogenannten Lhekpe zu bilden. Dann wird das restliche Bündel zweimal um den Kopf geschlungen. Das Ende des Haarschmucks mit losen roten Fäden hängt entweder am linken Ohr herunter oder wird in den Haaren versteckt.

Das Bündel vom „roten Quaste-Haarschmuck“ hat mehrere Funktionen. Erstens soll es den Männern Mut und Kraft verleihen; zweitens kann es einen gewissen Schutz bieten, wenn der Kopf des Trägers im Kampf gegen den Feind vom Schwert oder Stock getroffen ist. In der Vergangenheit wurden auch Eisendrähte in den roten Quaste-Haarschmuck eingezogen, um den Kopf besser zu schützen; drittens hat er auch eine wärmende Wirkung. Deshalb tragen die Männer oft und gerne diese Frisur.

Ursprünglich wurden nur schwarze Quastefäden verwendet, um das Haar um den Kopf zu wickeln. Doch während der Zeit von Gonpo Namgyal wurde eine große Anzahl von roten Seidenfäden aus der Yü-Zang Region eingeführt. Danach kam die Gewohnheit auf, die Wickelfrisur mit den roten Quastenfäden zu erweitern, und sie wurde populär. Es wird gesagt, dass die von Gonpo Namgyal geführte Nyarong-Armee für lange Zeit in den vom Derge-Häuptling verwalteten Gebieten Jomba und Gonjo stationiert war. Deshalb war auch die Wickelfrisur der Nyarong-Armee-Soldaten in diesen Orten weit verbreitet. Dort wurde die Frisur als „Nyatra“ bekannt. Später kamen die Händler aus Gonjo und Jamda nach Nyarong und diese Händler trugen den gewickelten roten Quaste- Haarschmuck auf dem Kopf. Die Menschen in Nyarong nannten diese Wickelfrisur „Gonjo-Dre“. Statt den schwarzen Quastenfäden benutzten die Männer in Nyarong seither auch die roten Quastenfäden zum Wickeln ihrer Haare. Der Ort Nyarong bekam daraufhin einen anderen Namen: „Kham´s roter Nyarong“. Dennoch gibt es immer noch einige alte Menschen, die an der Tradition festhalten, ihre Haare mit schwarzen Quastenfäden zu wickeln.

Bei den älteren Männern gibt es zwei Haarwickelmodelle: Einige wenige Ältere wickeln das Fadenbündel oben auf dem Kopf, und die Anzahl der Fäden ist nicht groß. Die meisten älteren Männer wickeln das Fadenbündel nicht. Sie stecken nur einen Elfenbeinring an den Zopf, und lassen den Zopf natürlich über den Rücken herunterhängen. Im Gegensatz dazu achten junge Männer mehr auf die dekorative Wirkung des roten Quaste-Haarschmucks. Ihr auf dem Kopf gewickelter roter Quaste-Haarschmuck ist groß, dick und fest. Und sie lassen noch absichtlich ein langes Ende des Haarschmucks mit losen roten Fäden übrig. Es wird gesagt, dass dieser Frisurenstil nicht nur die gute Gesichtsfarbe des Trägers hervorhebt, sondern auch dem Träger Macht, Großmut und Tapferkeit verleiht.

Silberringe mit Koralle und Elfenbeinringe werden oft auf dem roten Quaste-Haarschmuck aufgefädelt. Die Elfenbeinringe werden zur Abwehr böser Einflüsse verwendet, während den Silberringen mit Koralle mystische Kräfte für die Beruhigung und Stabilität der Seele zugeschrieben werden. In der Anfangszeit wurde eine Silbermünze oder ein mit Edelstein besetzter Meilong, der „Traje“ genannt wird, am Haaransatz der Stirnmitte befestigt, um zu verhindern, dass der rote Quaste-Haarschmuck nach vorne über das Gesicht fällt. Später wurde der Meilong immer größer und entwickelte sich zu einem dekorativen Gegenstand.

In der Vergangenheit verwendeten die Männer in einigen Gegenden von Nyarong noch zwei Kopftücher aus Schafwolle und Baumwolle, die „Ade“ oder „Traltak“ genannt wurden. Sie schmückten die Kopftücher mit runder Scheibe aus Riesenmuscheln anstelle von Silbermünzen. Diese Konstruktion hat angeblich das Ziel, das Weglaufen der Seele zu verhindern.

Außerdem haben die Männer noch den Brauch beibehalten, einen Pony auf der Stirn zu tragen. Einerseits wird dadurch die Gefahr der Schneeblindheit verringert, da die Augen beim Gehen im Schnee nicht so sehr durch grelles Licht gereizt werden, andererseits dient es der Einschüchterung von Gegnern.

Die Art und Weise, wie der rote Quaste-Haarschmuck um den Kopf gewickelt wird, unterscheidet sich bei Männern in landwirtschaftlichen und viehwirtschaftlichen Gebieten leicht. Die Männer in landwirtschaftlichen Gebieten arbeiten oft in dicht bewaldeten und unwegsamen Geländen. Daher enthält ihr roter Quaste-Haarschmuck nicht so viel rote Seidenfäden. Das rote Fadenbündel wird auch fest und stabil um den Kopf gewickelt. Hirtenmänner leben in relativ offenen Gebieten. Daher ist ihr roter Quaste-Haarschmuck lockerer gewickelt. Die Ausbuchtung des roten Quaste-Haarschmucks am Haaransatz der Stirn ist ausgeprägter, was ein starkes Selbstbewusstsein und die Natürlichkeit des Trägers hervorhebt.

Die Frisur mit dem roten Quaste-Haarschmuck ist nicht nur eine Methode für die Männer in Nyarong, ihre persönliche Stärke zu zeigen und ihr Selbstbild zu verschönern. Sie beinhaltet auch einzigartige lokale Bräuche, Lebensstil und viele andere kulturelle Konnotationen.

ཉག་རོང་སྟོད་མའི་བུད་མེད་ཀྱི་སྒྲ་ཚུགས།

Damenfrisuren in der oberen Region Nyarong

1 ཐོག་སྐྲ།
ཐོག་ལེབ།
Scheitelzöpfe

2 ཐོད་སྐྲ།
Oberzöpfe

3 རྒྱབ་སྐྲ།
Hinterkopfzöpfe

4 རྣ་སྐྲ།
Schläfenzöpfe

5 ཐོད་ཕྱབས།
Haarhülle

6 ཁྲ་ལི།
Chale

7 ལུ་འུ་ཐེ།
Le´etae

8 སྐྲ་འོར།
Tra´or

Die Gemeinde Daken liegt im Nordwesten des Kreises Nyarong, etwa 55 Kilometer von der Kreisstadt entfernt, auf einer durchschnittlichen Höhe von 3.100 Metern. Im oberen Gebiet von Nyarong, insbesondere in der Gemeinde Daken, flechten die Frauen zu Hochzeiten und anderen feierlichen Anlässen eine einzigartige Frisur.

Frisuren und Haarschmuck

Im Allgemeinen haben die kleinen Mädchen in Nyarong nur einen kurzen Haarschnitt. Ab dem fünften Lebensjahr fangen sie an, ihr Haar lose wachsen zu lassen. Diese Mädchenfrisur wird „Arel“ genannt. Wenn sie älter werden und ihr Haar immer länger wird, aber immer noch ungeflochten bleibt, nennt man diese Frisur „Arel Khogza Janglo“. Sie können ihr Haar auch zu vielen kleinen Zöpfen flechten und diese dann am Nacken zu einer schöpfkelleartigen Form zusammenbinden. Diese Frisur wird der „Zargyabgo“ genannt. Alle diese Frisuren sind nur den unverheirateten Frauen vorbehalten.

In den Tagen vor der Hochzeit werden verschiedene Vorbereitungen für die Braut getroffen, von denen das Flechten der Haare der Braut ein wichtiger Teil ist. Das Flechten der Haare wird von einer älteren Dame geleitet, die auf das Flechten spezialisiert ist. Noch zwei weitere Personen sind als Helfer da. Die Haare der Braut werden gründlich gewaschen und gekämmt, bevor sie geflochten werden. Für das Flechten der Haare muss man einen Teller vorbereiten und eine kleine Menge sauberes Wasser hineinstellen. Nachdem man mit den Händen ein Knäuel Yakhaar mit einem Stück Butter gerieben und geknetet hat, legt man das gebutterte Yakhaar-Knäuel in den mit Wasser gefüllten Teller. So ist die lokal oft benutzte „gebutterte Haarwolle“ fertig vorbereitet. Wenn man die gebutterte Haarwolle auf dem Haar verreibt, können gute Wirkungen erzielt werden: Das Haar lässt sich leicht kämmen, die Verknotung der Haare wird verhindert und es verleiht dem Haar natürlichen Glanz und Schönheit.

Die Flechterin teilt das Haar der Braut in mehrere Abschnitte auf, wie z. B. die Togle (Scheitelzöpfe), Gyabtra (Hinterkopfzöpfe), Toktra (Oberzöpfe) und Natra (Schläfenzöpfe). Dann werden die Haare in jedem Abschnitt einzeln geflochten. Zunächst wird das Haar vom Scheitel bis zur Stirnmitte geteilt. Eine große Menge der Haare vom vorderen Teil des Scheitels wird genommen und zu mehreren flachen Zöpfen geflochten, die wegen ihrer flachen Form auch „flache Zöpfe“ oder „Togle“ genannt werden. Die Stückzahl der Togle-Zöpfe kann zwischen zwanzig und hundert variierend liegen. Die Togle-Zöpfe können auf dem Scheitel eine Ebene in der Größe von zwei bis sechs Fingerbreiten schaffen. Je höher die Stückzahl der Togle-Zöpfe ist, desto breiter wird die Ebene auf dem Scheitel, als umso schöner wird die Kopfform angesehen. Es gibt sogar ein Sprichwort, das besagt, dass „Togle so breit wie eine Tür sein sollte“. Dies ist ein besonderes Merkmal der Frisuren der einheimischen Frauen und auch eine besondere Art und Weise, wie sie die von ihnen empfundene Schönheit zur Schau stellen.

Ein Teil der Haare am Hinterkopf wird genommen und zu vielen kleinen feinen Zöpfen geflochten, die „Gyabtra“ genannt werden. Abgesehen von Togle und Gyabtra werden die übrigen kleinen Zöpfe als „Taktra“ bezeichnet. An jeder Schläfe werden zwei

kleinen Zöpfe genommen und zu einem „Natra“ Zopf gedreht. Nach Beendigung des Flechtvorgangs erhält die Hauptflechterin als Entgelt einige Fleischstücke und Käsekuchen, was ebenfalls ein von den Vorfahren überlieferter Brauch ist oder auch als glückverheißendes Omen angesehen ist.

In der Vergangenheit trug eine Braut aus einer wohlhabenden Familie einen luxuriösen Bernstein-Haarschmuck, der „Gogyel“ genannt wurde. Dieser Gogyel-Schmuck besteht aus einem Bernstein für den Scheitel, einem Korallenzweig, der auf dem Bernstein für den Scheitel aufgesetzt ist, einem langen Unterlageband aus Nambustoff oder Leder, auf dessen Anfang der Bernstein mit Korallenzweig befestigt ist, und aus zwei bis vier Bernsteinstücken, die mit Abstand nacheinander auf dem Unterlageband aufgereiht sind. Das Unterlageband des Gogyel-Schmucks wird auf dem Scheitel befestigt, es erstreckt sich vom Scheitel über den Nacken bis zum Saum des Gewandes. Das Ende des Gogyel-Unterlagebandes ist mit runden Broschen aus Gold oder Silber oder aus einer Mischung von Gold und Silber verziert. Diese runden Broschen haben die

Form eines Chintamanis, ihre Oberfläche ist mit Blumen oder den Acht Glückssymbolen graviert. Der Gogyel-Schmuck wurde auch von verheirateten Frauen bei besonderen Anlässen getragen. Diejenigen, die über bescheidenere Mittel verfügten, trugen nur ein Gogyel-Band ohne Verzierung. Unverheiratete Frauen trugen anstelle des Gogyels ein „Chale“. Chale ist eine vierreihige Kette mit Korallenperlen und Bernsteinstücken.

An den Haarspitzen werden die Haare mit roten und grünen Wollfäden horizontal miteinander verflochten, so dass sich die Zöpfe locker, natürlich und auch ordentlich nebeneinander aufreihen. Diese Flechtmethode wird als „Le´etae“ bezeichnet. Auf beiden Seiten des Gogyel-Schmucks werden die Togle-Zöpfe in die Haarhülle „Tosheb“ eingeschoben. Die zwei Haarhüllen hängen von den Schultern bis zur Taille herab. Sie sind mit rotem tibetischem Filz gepolstert, auf der Oberfläche der Hüllen sind vier bis acht Paare von Bernsteinschmuck befestigt. Zwischen der linken und der rechten Haarhülle hängt oben und unten je ein Satz Korallenhaarschmuck. Jeder Satz hat eine vierreihige Kette aus Korallen- und Bernsteinperlen. Die Schläfenzöpfe auf der linken und rechten Seite werden durch eine locker gezwirnte Kordel aus z.B. rotem und grünem Wollgarn verbunden. Diese Kordel hängt leicht herab und soll alle kleinen Zöpfe am Platz halten. An den beiden „Sersheb“ oder „Mache“ genannten Polsterstreifen befindet sich je eine „Tra´or“ genannte, silberne, buckelförmige Brosche mit Koralle. Das obere Ende der beiden „Mache“-Polsterstreifen wird am Gürtel festgesteckt, so dass sie auf natürliche Weise auf die linke und rechte Seite des Gogyel-Schmucks fallen. Die „Mache“-Polsterstreifen werden nur mit silbernen „Tra´or verziert ohne Bernstein.

Das Flechten von Togle-Zöpfen (Die Haare am Scheitel zu flechten) hat in der Region eine ganz besondere kulturelle Bedeutung. Es ist ein Unterscheidungsmerkmal zwischen unverheirateten und verheirateten Frauen. In der Vergangenheit war es eine Pflicht für die Frauen, bei ihrer Heirat die Togle-Zöpfe zu flechten. Wenn eine verheiratete Frau keine Togle-Zöpfe trug, galt sie als unglücklich und zog Kritik und Klatsch auf sich. Gleichfalls, wenn eine unverheiratete junge Frau die Togle-Zöpfe trug, galt auch sie als Pechvogel. Daher musste eine Frau, die einmal mit dem Flechten von Togle begonnen hat, später immer Togle-Zöpfe tragen. Sie konnte diese Pflicht nur bei besonderen Umständen unterbrechen, wie z. B. wenn sie eine Nonne geworden oder verwitwet ist. Die Zeiten haben sich inzwischen jedoch geändert. Heute wird diese Frisur nur noch gelegentlich zu besonderen Anlässen wie Volksfesten und Hochzeiten getragen. Im Alltag gibt es nur sehr wenige Frauen, die diese Frisur tragen, und es gibt noch weniger Frauen, die in der Lage sind, die Togle-Zöpfe zu flechten.

Andere traditionelle Kleidung und Schmuck

In der Vergangenheit trugen die Frauen in diesem Gebiet im Winter Fellgewand, im Sommer ein violett-rotes Nambu-Gewand. Zu feierlichen Anlässen trugen sie ein Truk-Gewand oder Lammfellgewand. Diese traditionellen Gewänder unterscheiden sich nicht wesentlich von den in anderen Orten in Nyarong.

Als Schmuck trugen sie oft eine Korallen-Halskette oder eine Dzi-Perlen-Halskette, oder ein aus Gold oder Silber gefertigtes Ga´u-Amulett. An den Ohren trugen sie gerstenährenförmige, große und lange Ohrringe. Um die Taille trugen sie einen „Chabma“-Gürtel, an dem sich Silbermünze an Silbermünze aufreiht, und der dreimal um die Taille gewickelt werden kann. Heutzutage be-

vorzugen sie die regenbogenfarbige gestreifte Pangden aus Truk. An der Taille behängen sie den „Chabma“-Gürtel auch mit Silberketten, Täschchen mit Nadel und Faden, Geldbeutel und mit anderen kleinen Schmuckstücken.

Wie ein Sprichwort sagt: „Ein Tal hat einen Brauch, ein Ort hat eine Sprache“. Im Vergleich zu anderen Regionen weisen die Kombination von Kleidung und Schmuck der Frauen in der oberen Region Nyarong unverwechselbare Stile und Merkmale auf. Vor allem ihre markante Togle- Frisur ist von der lokalen Kultur und den Bräuchen stark geprägt. Sie spiegelt sowohl die Weisheit ihrer Vorfahren als auch die ästhetischen Ansichten der Einheimischen wider. Sie ist zu einem der bekanntesten Symbole der Volkskultur von Nyarong geworden.

སྲིད་སྨད་མི་ཉག་པའི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Minyak-Tibeter im Kreis Shebmae Dzong

1 མགོ་རས། Kopfbedeckung

2 པ་ནེ་ཙི། Panertsi

3 སྐྱོད་འགག Weste

4 ཐུང་པ། Langes Gewand

5 པང་ཁེབས། Latzschürze

Die Minyak-Tibeter im Kreis Shebmae Dzong leben hauptsächlich in den tibetischen Kommunen Sharlung und Donglen des Sunglin-Flussgebiets. Das Gebiet liegt auf einer durchschnittlichen Höhe von etwa 1.800 Metern und gehört zum subtropischen Monsun-Bergklima. Die spezielle geografische Umgebung ermöglicht es, die lokalen traditionellen Bräuche zu bewahren und bis heute noch fortzuführen.

Nach Angaben der Einheimischen waren die Minyak-Tibeter von Shebmae Dzong in den früheren Zeiten Einwanderer aus der Region Yü-Zang. Ursprünglich trugen ihre Vorfahren, sowohl Männer als auch Frauen in der Region Yü-Zang die traditionellen tibetischen Gewänder. Nach der Umsiedlung nach Shebmae Dzong haben sich allmählich die Merkmale der heutigen Kleiderkultur herausgebildet, weil die Minyka-Tibeter sich an die Bedürfnisse der Produktion, des Lebens und des Klimas sowie an Umweltveränderungen und andere Faktoren angepasst haben. Unter dem Einfluss der örtlichen Kulturen sind ihre ursprünglichen traditionellen Kleidungen heute nur noch bei traditionellen Volksaktivitäten oder kulturellen Darbietungen zu sehen, wie beim „Shoton“ - Sonnen-Buddha-Fest (ein Fest, um besondere Buddhagemälde in die Sonne zu stellen) und bei den „Hri´jae Labu“ - Maskentänzen.

Kopfbedeckung

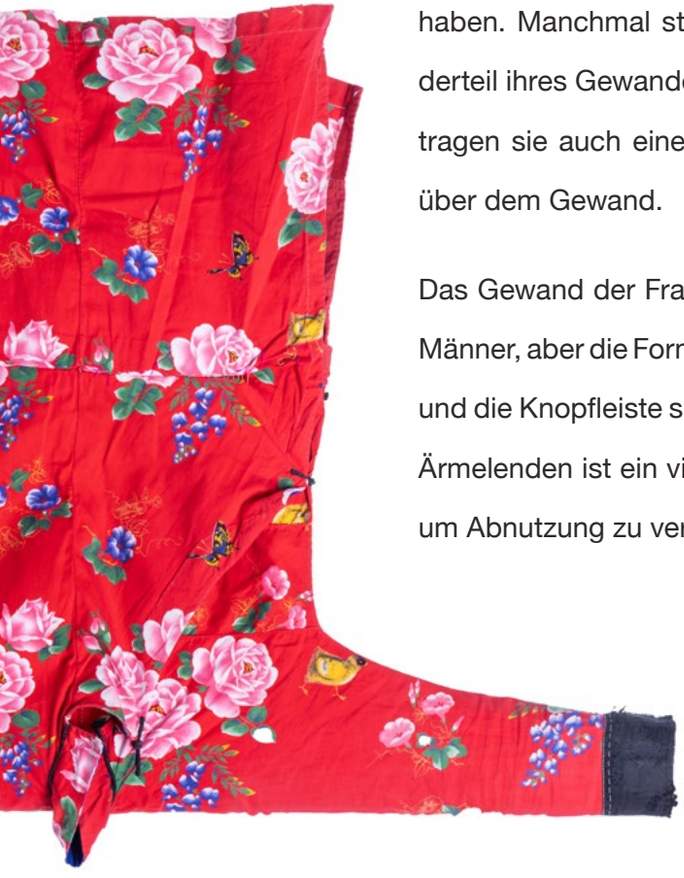
Die Kopfbedeckung ist aus einem langen Schal, der locker um den Kopf zu einer turbanähnlichen Form gebunden wird. Der Schal ist etwa sieben Finger breit und sechs Meter lang. Sein Ursprung geht auf die historische Legende dieses Dorfes zurück. Männer tragen in der Regel eine schwarze Kopfbedeckung, während Frauen zwischen schwarz, grün oder weiß wählen können. Die Frauen verzieren die beiden Enden ihrer Kopfbedeckung mit farbigen Fäden. Junge Mädchen tragen in der Regel ein weißes Kopftuch, während erwachsene Frauen eher eine schwarze Kopfbedeckung tragen.

Panertsi

Panertsi wird im lokalen Dialekt als ein Stirnschmuck bezeichnet. Er besteht aus einem dem Stirnband ähnlichen langen Streifen, der früher aus Leder, heute aber hauptsächlich aus Stoff gefertigt wird. Das Band wird mit Naht-Mustern aus farbigen Fäden verziert. Auf dem Band sind sechs oder sieben runde silberne Broschen angeordnet. Der Panertsi wird in der Regel zusammen mit der turbanähnlichen Kopfbedeckung getragen. Es heißt, diese Kombination könnte einen Helm ersetzen und könnte auch böse Geister abwehren. Aufgrund der unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Familien besitzen in der Regel nur wohlhabende Familien einen Panertsi, der von Generation zu Generation weitergegeben wird.

Langes Gewand

Das Gewand für die Männer in diesem Gebiet ähnelt in seiner Form im Allgemeinen dem traditionellen tibetischen Gewand, weist jedoch einige Unterschiede auf: Bei einem traditionellen tibetischen Gewand sind der Kragen und das Revers durchgehend eine Einheit, es hat einen Y-förmigen Kreuzkragen und das linke Revers überlappt das rechte. Das lokale Gewand hat einen Stehkragen, wobei der Kragenausschnitt und der obere Rand der Vorderteile getrennt sind; ein traditionelles tibetisches Gewand hat das innere und äußere Vorderteil gleich lang und gleich groß, während das lokale Gewand ein kurzes, nur bis zum Oberkörper reichendes inneres Vorderteil hat; die meisten traditionellen tibetischen Gewänder haben keine Seitenschlitze, während die lokalen Gewänder einen langen Schlitz auf der linken Seite haben. Manchmal stecken die lokalen Männer das äußere Vorderteil ihres Gewandes in ihr Taillenband. Bei formellen Anlässen tragen sie auch eine Weste aus Ziegenleder und Yakflaumhaar über dem Gewand.



Das Gewand der Frauen in diesem Gebiet ist kürzer als das der Männer, aber die Form ist im Wesentlichen die gleiche. Der Kragen und die Knopfleiste sind mit bunter Borte verziert. An den beiden Ärmelenden ist ein vier Finger breiter, schwarzer Stoff angenäht, um Abnutzung zu vermindern und Schmutz zu verbergen.

Weste

Die Weste für die Damen ist aus schwarzfarbigem, gemustertem Stoff gefertigt. Sie ist ärmellos mit asymmetrischer Knopfleiste, das linke Vorderteil überlappt das rechte. Eine Borte ist entlang der Knopfleiste angenäht. Die Ärmelöffnung ist eingefasst. Die Weste wird in der Regel über dem Gewand getragen.

Schürze

Die Schürzen aus dieser Region werden meist aus schwarzem Baumwollstoff genäht. Es gibt zwei Varianten der Schürzen: die Taillenschürze und die Latzschürze. Die Taillenschürze wird wie in anderen Regionen direkt um die Taille gebunden. Der obere Rand der Taillenschürze ist mit einer farbigen Borte versehen. Zum Tragen werden die Bindebänder vorne geknotet. Die Latzschürze wird an einer Silberkette um den Hals befestigt. An beiden Enden der Silberkette sind drei silberne Broschen als Verbindungsstücke angeschlossen. Am oberen Rand ist die Schürze mit zwei farbigen Paspelstreifen verziert. Beim Tragen wird zuerst die Silberkette um den Hals gehängt und dann werden die Bindebänder um die Taille gebunden. Die linke und rechte Seite der Schürze sind mit buntem Stoff eingefasst, um ein Ausfransen der Kanten zu verhindern.

Accessoires

Nach Angaben der Einheimischen trugen die Männer früher eine Art Messer mit einer Leder- oder Holzscheide. Frauen hingegen trugen ein Täschchen zur Aufbewahrung von Nadeln und Fäden. Heute sind diese Gegenstände jedoch fast nicht mehr zu sehen und werden nur noch mündlich weitergegeben.

Sowohl Männer als auch Frauen tragen weite schwarze Hosen am Unterkörper, und an den Füßen tragen sie Strohsandalen oder lokalspezifische Schuhe aus Bambussprossenschalen. Diese Schuhe werden hergestellt, indem man vier oder fünf Bambussprossenschalen aufeinanderstapelt, sie zu einer Schuhsohle schneidet, zusammennäht und mit Stoff bespannt, fertig ist die Herstellung eines Schuhs.

Andere traditionelle Kleidung und Schmuck

Zu den weiteren Kleidungsstücken und Schmuck, die in der Region überliefert sind, gehören die Mütze der acht Unsterblichen, das Mego-Gewand und die Westen.

Die Mütze der acht Unsterblichen ist eine Kindermütze aus schwarzem Baumwollstoff. Auf der Vorderseite sind neun silberne Götterfiguren befestigt. An den beiden Ohrenklappen hängt je eine Quaste aus roter Wolle. Auf den beiden Seiten ist je eine kleine Silberplatte von der Größe einer Silbermünze befestigt. Auf der Krone der Mütze sind kleine Tiermuster aus verschiedenen Stoffen aufgenäht. Die Mütze hat ein feines Silberkettchen als Kinnriemen, an dem ein kleines silbernes Glöckchen angebracht ist.

Die Form dieser Mütze ähnelt der Mütze der acht Unsterblichen von den benachbarten Ersu-Tibetern. Nur der Gebrauch sie zu tragen ist anders: Tibetische Ersu-Kinder dürfen die Mütze ab acht Monaten Alter tragen, während die tibetischen Minyak-Kinder die Mütze erst ab dem Alter von zwei oder drei Jahren tragen dürfen. Die Kinder dürfen die Mütze in der Regel bis zum Alter von fünf oder sechs Jahren tragen. Die Einheimischen glauben, dass diese Mütze die Funktion hat, böse Kräfte abzuwehren.

Das Mego ist ein kurzes Gewand. Das Gewand wird aus selbst produziertem Ziegen- und Yakflaumhaar durch Spinnen, Weben und mehrere Textilverfahren gefertigt.

Die Westen werden aus Ziegenfell oder Yakfell hergestellt. Sie werden hauptsächlich bei der Arbeit getragen. Die Ziegenfell-Westen können den Druck auf den Rücken verringern und die Beschädigung des Rückens durch schwere Gegenstände verhindern. Die Yakfell-Westen haben eine bessere Wasserdichtigkeit.

Am Abend des Sonnen-Buddha-Festes führen die Dorfbewohner die Folkloreshow „Hri´jae Labu“ auf. Elf Männer mit Masken spielen verschiedene Rollen. Die beiden Männer, die ein älteres Ehepaar darstellen, tragen ein Mego-Gewand. Der Darsteller des Ehemanns soll sich zusätzlich noch eine umgedrehte Weste aus Ziegenfell anziehen.

Das Design der Kleidung und des Schmucks der Minya-Tibeter in Shebmae Dzong hat verschiedene Elemente der Geschichte, Geographie und Umwelt integriert. Es bezeugt die Weisheit und Kreativität der Menschen bei der Anpassung an die natürliche Umgebung und die sozialen Veränderungen über einen langen Zeitraum. Die Weitergabe dieser traditionellen Trachten in der heutigen Zeit ist jedoch mit erheblichen Herausforderungen verbunden. Die Trachten werden fast nur bei wichtigen Festen wie dem Sonnen-Buddha-Fest getragen, während man sie im Alltag kaum sieht. Dieses Phänomen spiegelt die Auswirkungen des modernen Lebensstils auf die traditionelle Folklore wider und zeigt auch, dass sich die Menschen immer noch bewusst bemühen, an dieser traditionellen Kultur festzuhalten und sie zu bewahren.

ཤྲིད་སྨད་ཨེར་སུག་པའི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Ersu-Tibeter im Kreis Shebmae

1 མགོ་རས།
Kopfbedeckung

2 སྟོད་འགག
Weste

3 རྒྱལ་ལེན།
Hemd

4 རྒྱལ་ལེན།
Gewand

5 སྐ་རགས།
Taillenband

6 པང་ཁེབས།
Taillenschürze

Das Gebiet Sharlung Yulshog im Kreis Shebmae Dzong befindet sich am Südufer des Flusses Gyelmo Ngul Chu und am Ostufer des Songlin-Flusses. Es ist auf drei Seiten von Bergen umgeben. Das Gelände des Gebiets ist im Süden hoch und im Norden niedrig, und die durchschnittliche Höhe beträgt etwa 1.600 Meter über dem Meeresspiegel. Es ist etwa 23 Kilometer von der Kreisstadt Shebmae Dzong entfernt. Hier lebt eine Gruppe von Ersu-Tibetern, die derzeit über 300 Menschen zählt. Sie wohnen in Häusern aus Stein und Holz, und betreiben hauptsächlich Landwirtschaft. Die Viehwirtschaft in den Bergen ist eine Ergänzung.

Die Ersu-Tibeter sind ein Zweig des tibetischen Volks. Dieser Volkszweig ist hauptsächlich im Osten des chinesischen Hengduan-Gebirges, entlang des Tibet-Yi Korridors, im Flussgebiet des Gyelmo-Ngul-Chu Flusses, des Anning Flusses und des Nyag-Chu Flusses verbreitet. Die Gesamtbevölkerung der Ersu-Tibeter beträgt mehr als 30.000 Menschen.

Kleidung der Ersu-Männer

Die erwachsenen Ersu-Männer tragen eine schwarze turbanähnliche Kopfbedeckung, die aus einem mindestens drei Meter langen schwarzen Tuch besteht und um den Kopf gewickelt wird. Am Oberkörper tragen sie ein langärmeliges, einfarbiges, knöchellanges Gewand, das in der Regel blau ist und aus weichem Stoff gefertigt wird. Ein leuchtendrotes Taillenband wird um die Taille gebunden, wobei das überschüssige Ende des Bandes ganz natürlich an der linken Körperseite herunterhängt. Über das lange Gewand wird eine schwarze ärmellose Weste mit Stehkragen und Knopfleisten vorne mittig gezogen. Der Kragen und die Knopfleisten sind mit einer durchgehend bunt bestickten Borte verziert. Als Unterkörperkleidung trugen sie früher oft eine blaue Hose mit weiten Beinen. Um die Waden werden Wickelgamaschen aus Schafwolle gewickelt. Heute werden eher Hosen im chinesischen oder westlichen Stil getragen. Früher trug man Strohschuhe oder handgefertigte Stoffschuhe, heute sind eher Gummi- oder Lederschuhe üblich.

Kleidung der Frauen

Die Ersu-Frauen wickeln in der Regel ein mindestens drei Meter langes schwarzes oder weißes Tuch um ihren Kopf. Die jüngeren Frauen nehmen weißes Tuch zum Wickeln, ältere Frauen schwarzes. Die Oberkörperbekleidung besteht meistens aus zwei Teilen: ein langärmeliges Hemd und darüber eine ärmellose, bestickte, schwarze Weste. Das Hemd ist in der Regel einfarbig blau, oder rosa, oder grün usw. Das Hemd hat einen Stehkragen und eine asymmetrische Knopfleiste, das linke Vorderteil überlappt das rechte. Das Ende der Ärmel ist mit bestickten Mustern verziert. Die Stickmuster an den Ärmelenden stimmen oft mit den Mustern am Saum überein. Die schwarze ärmellose Weste hat einen runden Halsausschnitt und eine asymmetrisch nach rechts verlaufende Knopfleiste. Am Halsausschnitt und am oberen Rand des oberen und unteren Vorderteils ist die gleiche bestickte Borte aufgenäht. Um die Taille wird ein farbenfrohes, handgewebtes Taillenband getragen, wie man es auch in anderen Teilen Tibets findet. Das Taillenband ist aus einfarbigen Stoffen gewebt und weist gute Qualität

Trachten der Ersu-Tibeter im Kreis Shebmae 153

und Exzellenz auf. Auf das Taillenband wird eine quadratische schwarze Schürze mit Borte an den Rändern gebunden, was die Trägerin würdevoll und schön macht.

Bei der Unterkörperbekleidung tragen die Ersu-Frauen normalerweise lange blaue Hosen mit weiten Beinen, aber in der heutigen Zeit wählen sie oft schwarze Hosen. Früher trugen sie selbstgemachte Stoff- oder Strohschuhe, heute tragen sie meist Lederschuhe. Was die Accessoires angeht, so wurde früher oft Silberschmuck vor der Brust getragen, wie z. B. Silberknöpfe, silberne Zahnstocher, silberne Ohrlöffel usw. Aber heute tragen die meisten Ersu-Frauen keinen Schmuck mehr. Nur einige wenige Frauen wählen noch die gleichen Accessoires wie in anderen tibetischen Gebieten.

Kindermütze

Die Ersu-Kinder tragen im Allgemeinen keine traditionelle Kleidung mehr. Nur in der frühen Kindheit tragen einige Kinder die von ihren Vorfahren weitergegebene „Mütze der acht Unsterblichen“. Diese Mütze hat schwarze Farbe als Hintergrundfarbe. Auf der Vorderseite befinden sich neun silberne Götterfiguren als Verzierung. An den linken und rechten Ohrenklappen hängen bunte Quasten herunter. Auf den beiden Seiten gibt es eine Silberplatte in der Größe von einer Münze als Verzierung. Auf der Krone der Mütze sind kleine Tiermuster aus bunten Stoffen aufgenäht. Eine dünne Silberkette ist auch an der Unterseite der Mütze als Kinnriemen für die Befestigung angebracht. Bei der Nutzung wird das kleine silberne Glöckchen am Ende der Silberkette am linken Ohr des Trägers herabhängen.

Ersu-Stickerei

Der wichtigste Bestandteil der Ersu-Kleidung ist die Ersu-Stickerei. Jede Verzierung des Kragens, der Ärmelenden, des Revers und der Schürze wird mit Stickerei versehen. Heutzutage wird in der Regel Kreuzstich-Gewebe mit klaren Kett- und Schussfäden und offensichtlichen Nadellöchern als Grundstoff gewählt. Die Stickmethode basiert hauptsächlich auf „Kreuzstich“. Die Stickmuster sind oft Landschaften, Gräser, Bäume, Blumen, Vögel, Fische und Insekten usw., die in geometrischen Formen mit leuchtenden Farben dargestellt werden. Die Muster sind in kontinuierlicher Zwei-Wege-Form zyklisch aufeinanderfolgend angeordnet. Am Kragen und an anderen wichtigen Stellen ist das Stickmuster in der Regel eine komplexe Kombination von Mustern, während an den Ärmelenden und auf der Schürze usw. relativ einfache zyklisch aufeinanderfolgende Muster verwendet werden, die sowohl schön sind als auch die Lebensdauer der Kleidung verlängern können.

Die einheimischen Mädchen in Ersu lernen das Sticken schon in jungen Jahren von den Älteren. Sie haben alle Stickmuster auswendig im Kopf behalten. Mit ihren geschickten Händen fädeln sie die Nadel durch den Stoff und fertigen exquisite Stickereien an. 2016 wurde die tibetische Ersu-Stickerei in die Liste des immateriellen Kulturerbes auf Stadtebene im Kreis Shebmae Dzong aufgenommen.

ཞང་དུག་ཡུལ་གོས་ཆུན་དང་གཙག་དུག།

Kleidung und Stickerei aus Lan´an

1 མགོ་རས།
Kopfbedeckung

2 ལྭ་རིང་།
Gewand

3 འགག་སྟོད།
Weste mit Stehkragen

4 སྐེད་ཁུག
Bauchtasche

5 སྟོད་འགག
Weste

6 པང་ཁེབས།
Taillenschürze

7 རས་ལྷམ།
Stoffschuhe

Die Kommune Lan´an befindet sich am linken Ufer des Flusses Gyelmo Ngul Chu, 27 km nördlich von der Kreisstadt Chagsam. Das Gebiet weist eine einzigartige Topographie auf: Es ist ein Hochgebirgsbecken und wird auf allen vier Seiten von Bergen umgeben. Die durchschnittliche Höhe beträgt hier 2.400 Meter. Hier leben mehr als 3.000 Einwohner, von denen die meisten Gojangpa-Tibeter sind.

Aufzeichnungen zufolge lebten die Vorfahren der Gojangpa-Tibeter ursprünglich als Nomaden. Seit der Shu-Han-Periode (frühes 3. Jahrhundert) hatte dieser Stamm viele Wanderschaften erlebt. Schließlich ließen sie sich in diesem Gebiet nieder und begannen, Landwirtschaft und Weberei zu betreiben. Seitdem haben die Frauen von Gojangpa Nadel und Faden in die Hand genommen, und so entstand die alte „Gojangpa-Stickerei“, die eng mit der örtlichen Tracht verbunden ist und zu einem wichtigen Symbol der Lan´an-Kultur wurde.

Lan´an-Stickerei

Die Stickerei in Lan´an blickt auf eine lange Geschichte zurück. Die Frauen in fast allen Haushalten der Region beherrschen die Kunst des Stickens. Sie brauchen weder einen Stickrahmen noch einen Stickständer, sondern nur ein Grundtuch sowie Nadel und Faden, und sie können jederzeit und überall sticken, sogar zwischen der Arbeit.

Die Lan´an-Stickerei verbindet die nachhaltige Ausstrahlungskraft der tibetischen Stickerei mit der Kunstfertigkeit der Qiang-Stickerei. Ihre Stickmuster sind hauptsächlich die natürlichen Landschaften, Blumen, Vögel, Insekten usw. Sie sind reich an Bedeutung, dreidimensional in der Form und vielschichtig in der Komposition. Die Farben sind gedeckt und elegant, haben natürliche Übergänge. Die Stickerinnen lassen sich bei der Gestaltung der Muster von der Natur inspirieren und präsentieren ein reichhaltiges Bild auf begrenztem Raum. In der Gojangpa-Stickerei gibt es mehr als ein Dutzend Stichtechniken. Sehr erfahrene Stickerinnen können dasselbe Muster doppelseitig sticken, oder sogar unterschiedliche Muster doppelseitig sticken.

Die Auswahl des Trägermaterials ist vielfältig und umfasst Tierhaut, Leder, Segeltuch, Khaki-Stoff, einfachen Stoff, Polyester-Baumwolle-Gemisch und Seide. Die Wahl des Stickgarns hängt von der Stoffart des Trägermaterials ab. Baumwollgarn, Qiang-Stickgarn, synthetisches Polyestergarn und Seidengarn werden am häufigsten verwendet, wobei das Seidengarn das Beste ist.

Früher lernten die Mädchen in Lan´an im Alter von 12 Jahren das Sticken von den Älteren. Die bestickten Gegenstände waren ein wichtiger Teil der Mitgift einer Frau, wenn sie heiratete. Das Niveau der Stickfertigkeit wurde zu einem wichtigen Gradmesser für die Erziehung und den Familienstand einer Frau.

Kleidung der Frauen in Lan´an

Die Kleidung der Frauen in Lan´an ist eine hervorragende Präsentation für die lokale Stickkunst. Die gesamte Tracht besteht aus einem Kopftuch, einem langen Gewand, einer Weste, einer Schürze und Stoffschuhen.

Das Kopftuch ist das charakteristische Merkmal der Frauentracht von Lan´an. Das Kopftuch ist relativ lang und wird mehrmals Schicht um Schicht um den Kopf gewickelt. Daher wird das Kopftuch von den Einheimischen als „Kreisendes Tuch“ bezeichnet. Ältere Frauen bevorzugen marineblaue Kopftücher, während junge Frauen und Frauen mittleren Alters eher weiße Kopftücher tragen. In einem heimischen Volkslied heißt es: „Das blaue Tuch ist zehn Meter lang, an beiden Enden mit Pfingstrosen bestickt, hat der junge Mann ein gutes Herz, wird sein Bild in die Mitte der Blumen gestickt.“

Die Frauen tragen indigoblaue Gewänder, darüber eine ärmellose schwarze Weste. Die Weste hat einen Stehkragen und eine asymmetrisch nach rechts verlaufende Knopfleiste, das linke Vorderteil der Weste überlappt das rechte. Sie ist mit handgesticktem Kletterpflanzenmuster verziert. Das Blumenmuster besteht meistens aus Blättern, Ranken, Knospen und Blüten. Beim Sticken wird zunächst die Grundform aus der Kokonhülle ausgeschnitten und auf den Stoff geklebt. Dann wird die Ranke mit Nadel und Faden umrissen, die Blätter und Blüten werden nacheinander aufgestickt. Einige der Blüten sind bereits in voller Blüte, andere sind rosa Knospen, die kurz vor dem Aufblühen stehen. Ein Hauch roter Faden an der Knospenspitze bedeutet, dass die Blüte kurz bevorsteht. In der Mitte der Weste ist eine große rankende Blume bestickt, die die Treue und Integrität symbolisiert. Die gestickte rankende Blume entlang der Armausschnitte der Weste steht für fleißige Hände. Das Blumenmuster auf dem Stehkragen stellt die weibliche Schönheit dar.

Die Schürze ist meist marineblau. Die vier Ecken und die Mitte sind mit fünf verschiedenen Blumen und Zweigen gestickt, die den Osten, Süden, Westen, Norden und die Mitte bedeuten, und die Einheit der verschiedenen Völker symbolisieren sollen. Die Enden der Bindebänder sind ebenfalls mit schönen bestickten Blumen verziert. Die Frauen tragen in der Regel Stoffschuhe. Das Oberteil der Schuhe wird ebenfalls mit handgestickten Blumen verziert, was ihnen einen Hauch von rustikaler Schönheit verleiht.

Bei festlichen Anlässen tragen die Frauen vollständig bestickte Kleidung; bei Beerdigungen ziehen sie sich als Zeichen der Trauer schlichte einfarbige Kleidung ohne Stickereien an.

Kleidung der Männer in Lan´an

Auch die Tracht der Männer in Lan´an ist unverwechselbar. Sie tragen in der Regel auch ein langes, indigoblaues Gewand. Das Gewand hat einen Stehkragen und eine asymmetrisch nach rechts verlaufende Knopfleiste, das linke Vorderteil überlappt das rechte. Der Kragen und die Ärmelenden sind mit feinem Stickmuster verziert. Der „Schließe-Knopf“ am Kragen muss bei großen Zeremonien unbedingt geschlossen werden, um Ordentlichkeit und Etikette zu demonstrieren. Diese Gewänder lassen die Männer kraftvoll und heldenhaft erscheinen.

Ein Highlight der Lan´an-Männerkleidung ist die um die Taille gebundene Tasche, die der „begleitende Bauch“ genannt wird. Es handelt sich dabei um eine kleine Bauchtasche zur Aufbewahrung von Zigaretten, Geld, Feuerstahl und anderen persönlichen Gegenständen. Früher war der Beutel meist aus Tierhaut gefertigt. Heute ist er aus einem weißen Grundstoff mit grünem Kletterpflanzenmuster bestickt, Die Stickerei ist einfarbig, schlicht und natürlich. Beim Tragen der Kleidung ziehen sie die beiden Säume der Vorderteile des Gewandes hoch und befestigen sie mit dem Gürtel des „begleitenden Bauchs“. Die beiden

oberen Ende der Säume werden dabei aus dem Gürtel herausgezogen, umgeschlagen und mit einer Stecknadel fixiert, um das Gehen leichter zu machen. Zwei dreieckige Formen, die von den beiden nach oben befestigten Säumen der Vorderteile gebildet werden, ähneln zwei flatternden Fahnen, die Yin und Yang symbolisieren.

Über dem Gewand wurden früher Jacken aus Tierfell getragen. Heute tragen sie meistens eine einfache weiße Weste aus Segeltuch. In den beiden unteren Ecken der Vorderteile und in der Mitte der Rückseite sind Widderhörnermuster aufgestickt, was die Weste unverwechselbar macht. Die Unterkörperbekleidung besteht aus den weiten und gerade geschnittenen Hosen und kurzen Lederstiefeln oder Strohschuhen.

Wenn die Menschen in Lan´an in der Vergangenheit schwere Gegenstände auf dem Rücken trugen, benutzten sie oft ein Lederband als Ausrüstung, die „Pilele“ genannt wurde. Zuerst wurde der schwere Gegenstand mit einem Seil festgebunden, dann wurden die beiden Enden des breiten Lederbandes an dem Seil befestigt. Anschließend wurde der Gegenstand auf dem Rücken getragen, wobei die Mitte des Lederbandes von der Stirn des Trägers gehalten wurde. Die Stirn diente als ein Stützpunkt, um das Gewicht zu tragen. Dank dieser ausgeklügelten Konstruktion hatte man die Hände frei und konnte das Gleichgewicht halten, auch wenn man auf unwegsamen Bergstraßen unterwegs war. Mit der Erleichterung des Transports ist das traditionelle „Pilele“ jedoch allmählich aus dem Blickfeld verschwunden und bleibt nur in der Erinnerung der älteren Generation als ein besonderes Zeugnis der Geschichte von Lan´an erhalten.

Die Stickerei- und Bekleidungskultur von Lan´an hat sich im Laufe der Jahre verändert, glänzt aber immer noch auf einzigartige Weise im Fluss der Geschichte. Diese feinen Stiche und exquisiten Muster sind nicht nur ein Erbe der Weisheit unserer Vorfahren, sondern auch ein Zeugnis der Geschichte des Volks. Dieses kulturelle Erbe ist nicht nur der Stolz der Einwohner von Lan´an, sondern auch ein wertvolles Gut der menschlichen Zivilisation.

མིང་ཚིག་ཤན་སྦྱར་རེའུ་མིག

Glossar

1

འདྲ་བའི་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Frauen in Drapa

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཐིན་ཡི་ཀེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	བལ་དིས།	bal dis/	Beldi
2	ལ་ཐུས།	la thus/	La´te
3	ཕྲུག་པོ་བལ་དིས།	phrug po bal dis/	Trukpo Beldi
4	སེར་ཐིག་བལ་དིས།	ser thig bal dis/	Sertik Beldi
5	འདྲ་ནེས་བལ་དིས།	dra nes bal dis/	Dra-nyi Beldi
6	ནག་ནག་བལ་དིས།	nag nag bal dis/	Naknak Beldi
7	སྤུ་དིས་བལ་དིས།	spu dis bal dis/	Pudi Beldi
8	ཧྲི་ཧྲི།	hri hri/	Hri Hri
9	ནིས་ནིས།	nis nis/	Nyi Nyi
10	ནག་ནག	nag nag	Nak Nak
11	སྐེད་བཅིངས།	sked bcings/	Gea-chen
12	གློ་ཕྲེང་།	glo phreng /	Lotreng
13	ལྟོ་དཀྲིས།	lto dkris/	Totri
14	ཆབ་མ།	chab ma/	Chabma
15	ཕྲུག་པོ།	phrug po/	Truk
16	གཉའ་ཡེ།	gnya' ye/	Revers
17	སྟ་འགག	sta 'gag	Tagak Jacke
18	མགོ་འདྲེན།	mgo 'dren/	Godren
19	མེ་ཏོག་མེ་ལོང་།	me tog me long /	Metok-melong
20	ལྕགས་ཡུ་སྐྱུ་ཀ	lcags yu skyu ka	Chakye-gyeka
21	ཡེད་ཅིང་རིས།	yed cing ris/	Yejanri

2

མི་ཉག་བུད་མེད་ཀྱི་མགོ་རྒྱན།

Kopfschmuck der Minyak-Frauen

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཏིན་ཡི་གེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	མགོ་ཆ།	mgo cha/	Gocha
2	སྤོས་ཤེལ།	spos shel/	Bernstein für den Scheitel
3	ཨ་ལོང་མེ་རྟོག	a long me tog	Silberring mit Koralle
4	མཐེབ་གོར།	mtheb gor/	Elfenbeinring
5	རལ་བ།	ral ba/	Scheitelzopf
6	རལ་ཙོར།	ral tsor/	lange Quaste am Ende des Zopfes
7	རྣ་ལུང་།	rna lung /	Ohrring
8	སྐེ་སྒྲོག	ske sgrog	Halsschmuck
9	མགོ་སྤོས།	mgo spos/	Gopho
10	སྐྲ་འཐེན།	skra 'then/	Bernteinkette
11	འགུ་ཡ་རྟ་སྒ་མ།	gu ya rta sga ma/	Tagama
12	ཕྲ་གཅིག་མ།	phra gcig ma/	Trachikma
13	ཨ་ལོང་ཕག་སྣ་མ།	a long phag sna ma/	Phagnama
14	ལ་ཆ།	la cha/	Lacha
15	ཨ་རྡུ།	a rdu/	Ade
16	པཀས་རས།	pags ras/	Kopftuch
17	རྒྱན་དྲུག་ཞྭ།	rgyan drug zhwa/	Gyen-druck-Mütze
18	ཁུག་ཞྭ།	khug zhwa/	Kheksha Taschenmütze
19	རི་ཀྲོང་ཙི།	ri krong tsi/	Retrongtse-Mütze
20	ཚྭ་ཁུག	tshwa khug	Salzbeutel
21	སོ་ལ།	so la/	Sola
22	གློ་རིལ།	glo ril/	Loril Fadenbeutel
23	བཅའ་བོས།	bca' bos/	Chawo

3

ར་ལི་བྱད་མེད་ཀྱི་གོས་ཆུན།

Trachten der Frauen in Ra´le

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཏིན་ཡི་ཏེ། Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	མགོ་སྤོས།	mgo spos/	Gopho
2	སྐྲ་སྒྲོག	skra sgrog	Tradrog
3	ཐེ།	the/	Korallenzweig
4	ཏོག	tog	Korallenzweig
5	ཇུ་རུ་རྒྱལ་མོའི་ལག་ཡ།	byu ru rgyal mo'i lag ya/	Sherab Gyangmo Lakya Korallenschmuck
6	བར་བསྲིང་།	bar bsring /	Stütze
7	ཏོག་སྐྱོར།	tog skyor/	Stütze
8	སྤོས་ཤེལ་མཐའ་སྐོར།	spos shel mtha' skor/	Seitenleiste aus Bernstein
9	སྤོས་གདན།	spos gdan/	Polster für Bernstein
10	ཐོག་སླེ།	thog sle/	Togle
11	རྣ་སྐྲ།	rna skra/	Schläfenzopf
12	འོག་སྐྲ།	'og skra/	Zopf
13	མཚེ།	mtshe/	Tsae
14	ཁྲ་ལི།	khra li/	Chale
15	སྲང་ཆུང་།	srang chung /	Shangchung
16	བར་སྒྲོག	bar sgrog	Wardrog
17	རལ་བ།	ral ba/	Relwa
18	ལ་སྐེ།	la ske/	La´gae
19	དངུལ་རྨེད།	dngul rmed/	Ngulmed
20	དངུལ་སྙེད།	dngul snyed/	Gürtel mit Silbermünzen
21	ལག་ཕྱིས།	lag phyis/	Lakchi
22	ཐུ་བ།	thu ba/	Schürze
23	ཐུ་ཁྲ།	thu khra/	Schürze
24	ཏེས་མ།	tes ma/	De´ma
25	བཞོ་འགུག	bzho 'gug	Milchhaken

4 མི་ཉག་སྐྱེས་བའི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Minyak-Männer

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཏིན་ཡི་གེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	ཡང་ཞྭ	yang zhwa/	Yangzha
2	རྒྱ་ཞྭ	rgya zhwa/	Indien Hut
3	སོག་ཞྭ	sog zhwa/	Sogzha
4	རྒྱལ་ཞྭ	rgyal zhwa/	Gyalzha
5	སྐྲ་ལྷུག་ཕུད།	skra lhug phud/	Hängender Haarknoten
6	ལ་ཆ།	la cha/	Lacha
7	ཧོར་སྐྲ།	hor skra/	Hor-Zopf
8	གཱབ་ཆབ།	gab chab/	Ga´u-Band mit Silberschmuck
9	དོར་ལྷུག་འཕེན།	dor lhug 'phen/	Dor-legpen

5

བརྒྱད་ཟུར་བུད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Frauen im Kreis Gyezil

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཐིན་ཡི་གེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	ཞྭ་ལོག	zhwa log	Sha-lok-Mütze
2	སྟོད་ཕོག	stod phog	To-bog
3	སྟོད་འབོག	stod 'bog	Jacke
4	བྷ་ལ།	b+ha la/	Bhala
5	ཡང་ལི་ཁྲ་མོ།	yang li khra mo/	Yangle Chamo
6	ཕྱུ་པ་འབའ་རྗེས།	phyu pa 'ba' rjes/	Barje Gewand
7	ཚི་པོ།	tshi po/	Taillenschürze

6

མི་རྟག་བོད་ལྷམ།

Tibetische Stiefel aus Minyak

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཏིན་ཡི་ཏི Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	འགོག་རི།	'gog ri/	Gok-re
2	ལྷམ་རི།	lham ri/	Oberteil
3	ལོང་མོ།	long mo/	Oberer Schaft
4	སྣ་ཁེབས།	sna khebs/	Sattelnähte
5	ལྷམ་སྣ།	lham sna/	Stiefelnase
6	ལྷམ་མཐིལ།	lham mthil/	Stiefelsohle
7	རྡོག་པ།	rdog pa/	Stiefelsohle
8	འགག་སྟན།	'gag stan/	Gakten
9	མུ་རི།	mu ri/	Unterer Schaft
10	སྐམ་པ།	skam pa/	Gampa
11	ཕྱི་མཆེ།	phyi mche/	Zahnriemen
12	ཁ་སྟེང་།	kha steng /	Khateng
13	ཡ་ཡུ།	ya yu/	Stiefelkragen
14	རས་མགོ་མ།	ras mgo ma/	Mönchsstiefel
15	ལྷམ་རྒྱོང་།	lham rgyong /	Stiefelspanner

7

འབག་གོས།

Bakgo Tracht

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཨིན་ཡི་ཏི Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	འབག་གོས།	bag gos/	Bakgo
2	རི་ཀྲོང་ཚི།	ri krong tsi/	Retrongtse-Mütze
3	རྒྱན་དྲུག་ཞྭ	rgyan drug zhwa/	Gyen-druk-Mütze
4	ཧོར་ཞྭ	hor zhwa/	Hor-Hut
5	ཞྭ་རྐུབ།	zhwa rkub/	Spitze des Mützenkörpers
6	དངུལ་ཞྭ	dngul zhwa/	Silberhut
7	ལ་ཚྭ།	lany+dza/	Lantsa
8	ར་པུ་ཏ།	ra pu ta/	Ra'peta
9	དངུལ་ཕོག	dngul phog	Silberkuppe
10	བོད་མགོ་སུམ་སྐྲ།	bod mgo sum skra/	Dreisträhnige Zopf von Bodgo
11	རྒྱ་མགོ་སུམ་སྐྲ།	rgya mgo sum skra/	Dreisträhnige Zopf von Gyago
12	སྟོད་འབོག	stod 'bog	Wickeljacke
13	སུལ་ཤོ་ཁུ།	sul sho khu/	Sulsho Khe
14	ཆོས་ཤོ་ཁུ།	chos sho khu/	Chosho Khe
15	ཤོ་ཤོ་ཁུ།	sho sho khu/	Shosho Khe
16	ཁྲོ་ནེས་འབག་གོས།	khro nes 'bag gos/	Tro-ne Bakgo
17	ཟོ་ནེས་འབག་གོས།	zo nes 'bag gos/	Zo'ne Bakgo
18	ཟི་པོ་རྡོག་རྡོག	zi po rdog rdog	Zepo Dokdok
19	ཚོས་པ་འབག་གོས།	tshos pa 'bag gos/	Tsopa Bakgo
20	ཕྲུག་འབག་གོས།	phrug 'bag gos/	Truk Bakgo
21	དུང་ཆབ་མ།	dung chab ma/	Riesenmuschel-Taillenschmuck
22	རྒྱ་ཁྲ་སྐ་རགས།	rgya khra ska rags/	Gyadra-Taillenband
23	ཁབ་ཤུབས་ཁ་གཟར།	khab shubs kha gzar/	Khab-sheb Kha-zar
24	བཅའ་བོས།	bca' bos/	Chawo
25	བོད་ལྷམ་སྣ་འཁྱིལ་མ།	bod lham sna 'khyil ma/	Stiefel mit Stupsnase
26	ལ་ཚྭ་སྐེ་འཁོར།	lany+dza ske 'khor/	Lantsa Kekhor
27	ཕ་བཤུས།	pha bshus/	Phashe
28	མགོ་ཀོ	mgo ko	Goko

8

ལྷག་ཁོག་བྱད་མེད་ཀྱི་གོས་རྒྱན།

Trachten der Frauen in Lharima

	བོད་ཡིག Tibetisch	ཨ་ཇིན་ཡི་ཏ། Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	མགོ་སྤོས།	mgo spos/	Haarschmuck Gopho
2	ཐོག་སླེ།	thog sle/	Togle-Zopf
3	སྐྲ་ནག་གསུམ་སླེ།	skra nag sum sle/	schwarze dreisträhnige Zöpfe
4	རྣ་སྐྲ།	rna skra/	Natra
5	ཐོད་འཕངས།	thod 'phangs/	Topang
6	ཁྲ་ལི།	khra li/	Chale
7	རྒྱ་ལུང་།	rgya lung /	Gyalung
8	སྐྲ་སྒྲོག	skra sgrog	Korallenhaarschmuck
9	ལུ་འུ་ཐེ།	lu 'u the/	Le´etae
10	སྐྲ་དྲིས།	skra dkris/	Trache
11	བྱ་ཁྱུང་།	bya khyung /	Hya-khyon
12	ཐུ་དམར།	thu dmar/	Rote Schürze
13	ཏེས་མ།	tes ma/	De´ma
14	མཆེ་བ།	mche ba/	Chewa
15	ཐོད་ཤུབས།	thod shubs/	Haarhülle

9

རྟ་འཁའི་རོང་མོའི་སྐྱ་ཚུགས་དང་གོས་ཆུན།

Trachten der Frauen im landwirtschaftlichen Gebiet Dawu

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཏེན་ཡི་གེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	བསླས་གོ	bslas go	Leago
2	དབུ་སྐྱ།	dbu skya/	Walgya
3	སྐྲ་མཐུད།	skra mthud/	Einflechtfaden
4	སྐྲ་གཅུ།	skra gcu/	Trache
5	སུ་ཀར་གཅུ།	su kar gcu/	Search
6	སྐྲ་ཤུབས་དྲྭ་རྒྱ་མ།	skra shubs drwa rgya ma/	Haarnetz
7	ལུང་ཐང་།	lung thang /	Ohrringe
8	ཟི་བརྡ་མ།	zi brda ma/	Zedama
9	འགག་རིང་།	'gag ring /	Gak-Reng
10	ཕྱེད་བཅད།	phreng bcad/	Chang-cha
11	བཅུ་ཚར།	bcu tshar/	Zähler
12	སྤུ་མ་རྩག་འཐག	spu ma rtsag 'thag	Puma-tsak-thak
13	ཀོ་ཚེའི་ལྷམ།	ko tsi'i lham/	Ko-tse-Stiefel

10

ཉག་རོང་སྐྱེས་པའི་སྐྲ་ཚུགས།

Männerfrisuren in Nyarong

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཐིན་ཡི་གེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	སྐྲ་འཕན་དམར་པོ།	skra 'phan dmar po/	Rote Quaste-Haarschmuck
2	ཚོགས་རལ།	tshogs ral/	Tsoral
3	ཧོར་སྐྲ།	hor skra/	Hor-Frisur
4	ཨ་རལ།	a ral/	Aral
5	ཐོག་བསླས།	thog bslas/	Togle
6	ཟུར་སླེ།	zur sle/	Zerle
7	ཕྱོགས་སླེ།	phyogs sle/	Hyokle
8	སྐྲ་དཀྲིས།	skra dkris/	Trache
9	སྐྲ་ལྷུག་ཕུད།	skra lhug phud/	Hängender Haarknoten
10	ཉག་སྐྲ།	nyag skra/	Nyatra
11	གོ་འཇོ་དཀྲི།	go 'jo dkri/	Gonjo-der
12	སྐྲ་འཇུ།	skra 'ju/	Traje
13	ཨ་རྡུ།	a rdu/	Ade
14	སྐྲ་ལྟག	skra ltag	Traltak
15	མགོ་དཀྲིས།	mgo dkris/	Kopftuch

11

ཉག་རོང་སྟོད་མའི་བུད་མེད་ཀྱི་སྐྲ་ཚུགས།

Frauenfrisuren in der oberen Region Nyarong

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཏིན་ཡི་གེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	ཨ་རལ།	a ral/	Arel
2	ཨ་རལ་ཁོག་རྩ་ལྕང་ལོ།	a ral khog rtsa lcang lo/	Arel khogza Janglo
3	གཟར་རྒྱབ་མགོ།	gzar rgyab mgo/	Zargyabgo
4	རྒྱབ་སྐྲ།	rgyab skra/	Gyabtra
5	ཐོག་སྐྲ།	thog skra/	Toktra
6	རྣ་སྐྲ།	rna skra/	Natra
7	མགོ་དཀྱིལ།	mgo dkyil/	Gogyel
8	ལུ་འུ་ཐེ།	lu 'u the/	Le´etae
9	ཐོད་ཤུབས།	thod shubs/	Haarhülle
10	མ་ཆས།	ma chas/	Mache
11	ཟུར་ཤུབས།	zur shubs/	Sersheb
12	སྐྲ་འོར།	skra 'or/	Tra´or

12

ཤེད་སྨད་མི་ཉག་པའི་གོས་ཆུན།

Trachten der Minyak-Tibeter im Kreis Shebmae Dzong

	དོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཏེན་ཡི་ཀེ Wylie Transliteration	འཇར་མཐ། Deutsch
1	མགོ་རས།	mgo ras/	Kopfbedeckung
2	ཕ་ནེ་ཙི།	pha ne tsi/	Panertsi
3	འགག་སྟོད།	'gag stod/	Weste
4	པང་ཁེབས།	pang khebs/	Schürze
5	མུས་ཀོ་ལོ།	mus ko lo/	Mego-Gewand

13

ཞིད་སྨད་ཨེར་སུག་པའི་གོས་ཆུན།

Trachten der Ersu-Tibeter im Kreis Shebmae

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཐིན་ཡི་ཀ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	མགོ་རས།	mgo ras/	Kopfbedeckung
2	འགག་སྟོད།	'gag stod/	Weste
3	རྔུལ་ལེན་རིང་པོ།	rngul len ring po/	Gewand
4	རྔུལ་ལེན།	rngul len/	Hemd
5	སྐེད་རགས།	sked rags/	Taillenband
6	པང་ཁེབས།	pang khebs/	Schürze
7	རས་ལྷམ།	ras lham/	Stoffschuhe
8	དྲང་སྲོང་ཞྭ་མོ།	drang srong zhwa mo/	Mütze der acht Unsterblichen

14

སྣང་དུག་ཡུལ་གོས་རྒྱན་དང་གཙག་དུག

Kleidung und Stickerei aus Lan´an

	བོད་ཡིག Tibetisch	ལ་ཡིན་ཡི་གེ Wylie Transliteration	འཇར་མན། Deutsch
1	མགོ་རས།	mgo ras/	Kopfbedeckung
2	ལུ་དིང་།	l+wa ring /	Gewand
3	འགག་སྟོད།	'gag stod/	Weste mit Stehkragen
4	པང་ཁེབས།	pang khebs/	Schürze
5	རས་ལྷམ།	ras lham/	Stoffschuhe
6	སྐེད་ཁུག	sked khug	begleitender Bauch
7	སྟོད་འགག	stod 'gag	Weste
8	ཕི་ལི་ལི།	phi li li/	Pilele

khenposodargye.org

Nur für nicht-kommerzielle Zwecke